

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ke 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich 12 Bl.

„Entscheidung.“

Die Entwicklung der politischen Verhältnisse im Staate vollzieht sich nach der Richtung der Einigung der tschechischen und deutschen Besitzklasse in, wie alle Zeichen deuten, unaufhaltsamer Weise. Die Sprengung der allnationalen Koalition, die als eine Folge des durch das Ergebnis der Wahlen eingetretenen Uebergewichtes des Einflusses der bürgerlichen Parteien in der Koalition und im Parlamente eintraten mußte, hat die Dinge, die jahrelang stagnierten, in Fluß gebracht, und zwar in einen rascheren, als man vor wenigen Monaten noch ahnen konnte. Eine Reihe von brennenden Fragen trennt die ehemaligen Koalitionspartner, es scheint ganz ausgeschlossen, daß diese über deren Lösung ein Einverständnis erzielen könnten. Sicher ist bei einigen der Koalitionsparteien der Wunsch lebendig, sobald als möglich die alte Koalition vom Tode, der ihnen nur ein Scheintod zu sein dünkt, wieder auferstehen zu lassen, aber auf dem Wege liegen drei Wände, die nur durch den gemeinsamen Willen aller hinweggeräumt werden könnten, das ist die mit der peinlichen Bedeckungsfrage verbundene Beamtenvorlage, die Erhöhung der Kongrua und die Agrarzölle. Die Hoffnung, für diese Forderungen der Regierung, der Geistlichen und der Agrarier eine Mehrheit unter den früheren Koalitionsparteien zu finden, ist als aussichtslos längst aufgegeben, aber längst besteht kaum noch ein Zweifel: für alle drei ist bereits eine tschechisch-deutsch-slowakische Mehrheit vorhanden. Nicht ganz sicher ist höchstens noch die slowakische Volkspartei, die deutschen Agrarier und die deutschen Christlichsozialen dagegen haben bereits mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ausgesprochen, in allen drei Fällen an die Seite ihrer tschechischen Brüder zu treten und mit ihnen zu stimmen.

Durch diesen klar bekundeten Willen werden die Konturen einer neuen Koalition sichtbar, nur die Konturen, noch nicht die neue Koalition selbst, deren Grundtöne Agrarier und Alerikale wären, denn vorläufig ist der Zusammenschluß nur ein zeitlicher und auf die genannten drei Fälle beschränkter. Nach Durchführung der Agrarzölle, der Kongrua und des Beamtengesetzes gedenken die einen in eine zu bildende neue allnationale Koalition, die anderen in die — mit Verlaub zu sagen — „Opposition“ zurückzukehren, als ob nichts geschehen wäre. Die deutschen Agrarier machen sich darüber keine Skrupel, ihnen werden ihre Wähler gerne das zeitweilige Zusammengehen in der schwarz-grünen Koalition mit den tschechischen Agrariern verzeihen, denn durch die Zölle sollen den Konsumenten Hunderte von Millionen Kronen zugunsten der wohlhabenden Agrarier abgenommen werden; ein solcher Internationalismus lohnt schon. Bei den Christlichsozialen dagegen gibt es, wie ein „Entscheidungs“ betitelter Artikel in der „Deutschen Presse“ beweist, noch einige Zweifel, ob die Tatsache der Erhöhung der Pfaffengehalte eine ausreichende Rechtfertigung für die Agrarzölle und die Steuerbelastungen wäre. Der Verfasser des Artikels, ein Dr. J., will seiner Partei durchaus nicht abraten, dem Hungerzoll und den Steuerplänen der Regierung ihre Zustimmung zu geben — Gott bewahre! — aber wenn schon der Regierung und den tschechisch-bürgerlichen Parteien aus der Klemme geholfen werden soll, dann sollen die Christlichsozialen, so rät er ihnen, neben dem Vorteil, den ihnen die Erhöhung der Pfaffengehalte bringen wird, auch politische Vorteile einzuheimen suchen. Das Bündnis zwischen deutschen und tschechischen Agrariern und Alerikalen soll nicht nur ein vorübergehendes Taktmittel, sondern eine legitime Ehe werden. Wie Herr Dr. J. das begründet, verdient im Wortlaut gelesen werden:

Was ist für uns besser? — Mit uns die drei Gesetze oder — ohne uns der Fall des Systems — Das Letztere!
Hier steht eben das ein, worauf wiederholt verwiesen wurde: die wirtschaftliche und die nationale Betrachtung. Wirtschaftlich verlangen wir wohl ebenso dringend den einen wie den andern und den dritten Punkt. National aber müssen wir er-

kennen, daß diese Punkte zum Grabstein der Koalition werden können und zur Plattform, auf der ein neues Leben in diesem Staate beginnen kann. Wer hat da noch den Mut, nicht für das Letztere zu sein?!

„Aber —“, ich weiß das „Aber“. Aber was werden die Beamten, die Geistlichen, die Landwirte dazu sagen?
Was sie sagen würden? — Was der tschechische Beamte sagen würde, wäre: wir müssen einsehen, daß die tschechische Koalition auf die Dauer regierungsunfähig ist, daß sie vor allem dort versagen muß, wo wirtschaftliche Fragen zu lösen sind. Wir sehen ein, daß wir eine Regierung aller Völker dieses Staates fordern und ermöglichen müssen!

Der deutsche Beamte würde sagen: Die Tschechen wollten allein regieren und haben uns in Elend und Not hineingeregelt! Nun muß eine andere Regierung kommen, eine Regierung, die uns geben kann, was wir zu verlangen ein Recht haben!

Und ebenso wie der deutsche Beamte würde und müßte der deutsche Geistliche und deutsche Bauer sprechen und sie könnten es leichtens bezug tun, denn nicht nur das nationale Belange wäre gerettet, sondern — die wirtschaftlichen Wünsche ebenfalls! Ja, auch sie! — denn was wir Deutsche einer tschechischen Regierung verweigern müssen, das können und werden wir der Regierung geben, der wir selbst angehören!

Entscheidet euch! — Vermag die tschechische Koalition die Fragen nicht allein zu erledigen, dann dürfen wir deutsche Stimmen nicht zu ihrer Rettung, zur Rettung der tschechischen Regierung gebrauchen lassen! Vermag es die tschechische Koalition nicht, dann ist der Zeitpunkt gekommen, da wir Deutsche unsere Macht und Kraft und Arbeit hergeben können gegen das Mitbestimmungs- und Mitregierungsrecht!

Die tschechische Koalition setzt auf Kosten der Anträge gänzlich zum Falle zu bringen, heißt nicht, auch die Anträge selbst vernichten, sondern nur, sie auf einige Wochen, einige Monate verschieben, um sie dann um so sicherer zum Geschehen und erfüllen zu können!

Nur einige Monate! — das ist das ganze Opfer, das der völkische Gedanke heute vom Volke verlangt! — Ist das zuviel gefordert? Ist dieser Preis zu hoch für das, was dadurch erreicht werden kann?!

Die Entscheidung liegt bei den Volkswirtern. Schwer ist die Frage, vor der sie stehen, bedeutungsvoll für eine lange Zukunft der Schritt, den sie tun. Wir werden ihre Entscheidung in jedem Falle achten, doch wir verlangen eines:

Die deutschen Stimmen sind nicht zur Rettung der Koalition zu haben, nicht für ein freundliches Nicken und einen Händedruck, — sondern nur gegen die Teilnahme an der Macht in dem uns gebührenden Maße. Was eine tschechische Regierung Gern nicht vermag, soll nur eine gemischtnationale Regierung vollbringen.

Der Heiratsantrag ist nicht mißzuverstehen. Es fehlt nur noch, daß er auf der anderen Seite liebevolles Verständnis und Annahme findet. Grundsätzlich hat die christlich-soziale Partei nichts gegen die Anträge einzuwenden, nichts gegen die Hungerzölle, nichts gegen die Schröpfung des Volkes für die Kongrua und nichts gegen die von der Regierung zur Bedeckung der Beamtenvorlage geforderten Steuern, im Gegenteil: sie „verlangt wirtschaftlich wohl ebenso dringend den einen wie den andern und den dritten Punkt“. Das heißt, die Agrarzölle sind den Christlichsozialen ebenso wichtig, wie die Zuwendung von 60 Millionen Kronen aus Staatsmitteln an die Pfaffen. Aber das Stimmen für die Regierung und die Forderungen der tschechisch-bürgerlichen Parteien sollen sich die deutschen Christlichsozialen besser bezahlen lassen, nämlich durch die Teilnahme an der Macht. Dr. J. will nichts als eine Verschiebung des Termins, für die tschechischen Anträge zu stimmen. Wenn sie dies jetzt schon täten, könnte sich die allnationale Koalition vielleicht noch erholen, aber in einigen Wochen oder Monaten, wenn deutsche Agrarier und Christlichsoziale in eine feste Regierungsmehrheit eingezogen sein werden, sollen die Anträge „um so sicherer zum Geschehen und erfüllt werden“. Nur einige Monate — das Opfer ist nicht groß, das der „völkische Gedanke“ fordert.

Der internationale Zusammenschluß der

deutschen und tschechischen Besitzklassen, der bisher nur ein Wunsch der bürgerlichen Politiker gewesen, beginnt greifbare Formen anzunehmen. Das gemeinsame Klasseninteresse treibt die früher einander feindlich Gesinnten zusammen; zum Kampf gegen die Arbeiterklasse und für ihr gemeinsames Ziel: den Staat zum ungehemmten Instrument ihrer Ausbeutungs- und Unterdrückungsgefühle zu machen. Wir

haben diese Entwicklung vorausgesehen und sie erdriecht uns nicht. Die Einigung des Bürgertums über allen nationalen Streit hinweg wird und muß auch die Einigung der tschechischen und deutschen Arbeiterschaft zur Folge haben. In geschlossener internationaler Front werden wir die Angriffe der geeinigten internationalen kapitalistischen Reaktion kraftvoll abzuwehren wissen.

Unsere Delegation in Wien.

Besichtigungen von Wohnbauten der Gemeinde Wien und zweier Siedlungen.

Wien, 27. April. (Eigenbericht.) Am heutigen Tag haben die Mitglieder der Delegation der deutschen Arbeiterschaft aus der Tschechoslowakei zunächst das Zentralgebäude der Konsumgenossenschaften Wiens aufgesucht und hierauf den Fuchsfeldhof, eine der größten Gebäudeanlagen der Gemeinde Wien mit über 1100 Wohnungen, Kindergärten, Kinderspielflächen usw., eingehend besichtigt. Zu diesem Fuchsfeldhof gehört auch der Neumannhof mit nahezu 500 Wohnungen, die bereits fertiggestellt, und 400 Wohnungen, die noch im Bau begriffen sind.

Nachmittags folgte dann der Besuch des Lehrlingsheimes des Wiener Volkshochschulrates, hierauf des Heimes für Jugendliche der „Societas“. Sodann wurden zwei Siedlungen der Wiener Siedlungsgenossenschaft mit etwa 600 Siedlungshäusern besichtigt, wobei Bürgermeister Emling einen Vortrag über die Wiener Licht-, Kraft- und Verkehrsfragen hielt.

Am Abend nahmen die deutschböhmischen Genossen an einer Arbeitervorstellung im Deutschen Volkstheater teil, in der das Spiel von Tod und Liebe, von Roumaine Holland, mit Koissi aufgeführt wurde.

Die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Genossen Seitz und der Vortrag des Genossen Dr. Bauer.

Wir haben gestern bereits berichtet, daß beim Empfang unserer Genossen im Sitzungssaal des Wiener Gemeinderats

der Bürgermeister Genosse Seitz eine Ansprache an die Gäste hielt. Der Wortlaut dieser Rede, die wir hiermit nachtragen, war folgender:

„Ich habe den Auftrag, Sie im Namen des Parteivorstandes und im Namen aller Wiener Genossen herzlich willkommen zu heißen. Die kapitalistischen imperialistischen Mächte konnten wohl das deutsche Volk in Mitteleuropa zersplittern, aber es wird ihnen nie gelingen, das deutsche Proletariat zu zerreißen, das eines Stammes ist im ethnologischen Sinne und eines Stammes, indem es der Erbe der Marx und Engels, der Befehl und Liebknecht ist. (Beifall.) Dieses Proletariat, das ausgedehnt ist unter dem Banner des Sozialismus, wird sich immer als eine Einheit fühlen. Freilich ist es einem Feinde gelungen, diese Einheit, die wir immer als eine Selbstverständlichkeit betrachtet haben, zu stören, das ist der Feind der Uneinigkeit. Ihn zu überwinden, ihn nicht mit Gewalt, aber

mit dem täglichen und ständigen Appell an das Herz und an die Vernunft jedes einzelnen Proletariats,

zu bekämpfen, ist unsere historische Aufgabe. Hier, auf österreichischem Boden, haben wir uns von diesem Feinde möglichst frei gehalten. Wie nun manche hinausgehen nach Sowjetrußland, um zu schauen, was die Kommunisten dort geleistet haben, so ist eine für uns viel zu kleine Gruppe hergekommen, um zu sehen, was die Sozialdemokraten leisten, wenn sie an der Macht sind. Sie werden nun in Wien ein Bild erhalten von der Organisation Wien, von ihrem Aufbau, und dann auch ein Bild von der Arbeit und dem Wirken der für die Verwaltung Wiens bestellten Vertrauensmänner von dem, was Sie sehen werden, von vorne herein abzuleiten, daß dadurch im theoretischen Kampfe zwischen Bolschewismus und Sozialdemokratie etwas entschieden werden könnte, wäre ganz falsch.

Entscheidend ist, ob das, was hier in der Verwaltung geschieht, getragen ist von der Einsicht des gesamten Proletariats oder mindestens des klassenbewußten organisierten Proletariats, ob es getragen ist von seiner Energie und von seinem Willen.

Denn schließlich könnte man sich auch theoretisch denken, daß fünf oder sechs Prozent der Wiener organisierten Arbeiterschaft diese Stadt verwalten, gewissermaßen in einer Art eines aufgeklärten Absolutismus. Und man könnte sich auch denken, daß diese wenigen Leute die Sache auch gut machen. Wer aber Sozialismus will, das heißt Veranschaulichung der Produktion, das heißt Gemeinwirtschaft, der muß wollen, daß Wirtschaft und Verwaltung getragen seien von der Erkenntnis und dem stolzen Willen der Arbeiterschaft.

Wenn Sie hier manches gut finden werden, so sagen wir Ihnen, wir konnten es nur schaffen, indem wir das ganze klassenbewußte Proletariat in den Dienst der Sache gestellt haben und daß wir auf Sand gebaut hätten, wenn wir nur von einigen wenigen erleuchteten Geistern, und wären sie noch so erleuchtet, die Dinge hätten schaffen lassen, die geworden sind. Das, was geschaffen wurde, konnte nur dadurch entstehen, daß die Masse des Proletariats und vor allem diejenigen, die aus ihren Reihen zur Verwaltung dieser Stadt berufen wurden, erfüllt sind von der Erkenntnis,

daß das kein Werk der Einzelnen ist, sondern der Gesamtheit.

Es ist uns gelungen, durch das allgemeine Wahlrecht das Wiener Rathaus zu erobern. Und ich gedenke der Zeiten, da hier zwei Sozialdemokraten gesessen sind, unsere verstorbenen Freunde Schuhmeier und Neumann, dann jener andere, als wir unter einem schändlichen Kurienwahlrecht sieben Mann im Wiener Gemeinderat hatten, jener Zeiten, da die Sozialdemokratie noch von den Häusern der Behörden verfolgt war. Aber wenn wir heute im Besitz aller politischen Rechte sind, so sage ich mir oft, eigentlich war die alte Zeit auch recht schön.

Es war schön, als es noch Mut bedurfte, Sozialdemokrat zu sein, als es noch ein schweres Opfer war, das einfachste politische Recht auszuüben. Ich möchte die Zeit nicht zurückwünschen, aber sie hätte doch den Willen des Arbeiters und sie brachte in sorgfältiger Auslese jene Männer an die wichtigsten Stellen der Partei, die sie so ungeheuer gefördert haben, während der Genuß aller Rechte auch ein wenig lähmend ist.

Ich will Sie darum nicht gerade beneiden, daß Ihre Lage in mancher Hinsicht noch schlecht ist, aber ich will Sie nicht gerade bedauern. Denn ich weiß, daß die Zeit kommen wird, da auch bei Ihnen der Sozialismus seine Fahne entfalten wird, die Fahne des Sieges!

Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Genossen Seitz hielt Genosse

Dr. Otto Bauer einen Vortrag über die politischen Parteien Österreichs. Er sagte:

Vor englischen oder französischen Genossen wäre es vielleicht schwerer, die österreichische Politik auseinanderzusetzen, aber vor den deutschböhmischen Genossen kann ich mich darauf beschränken, hier zu sagen, was sich seit 1918 in Österreich geändert hat.

Geändert hat sich vor allem eines, daß nicht mehr der nationale Kampf das öffentliche Leben beherrscht, der das Proletariat zu seiner eigentlichen Aufgabe, zur reinen Klassenkampfpolitik nicht kommen ließ.

Heute ist Österreich im großen und ganzen ein national einheitlicher Staat. Ferner

GENOSSEN UND GENOSSINNEN!

RÜSTET ZUM 1. MAI!

Sorgt dafür, daß überall unsere Matelern zu mächtigen und würdigen Kundgebungen werden! Kein Arbeiter und keine Arbeiterin soll und darf abseits stehen, wenn der Weltfeiertag des Proletariats begangen wird!

haben wir glücklicherweise nicht zu viel Parteien. Die Vereinigung aller Klassegegner der Arbeiter hat eine Vereinfachung des Parteiensystems mit sich gebracht. Die Großdeutschen sind eine verhältnismäßig kleine Partei geworden, die nur noch der Schwanz am christlichsozialen Rumpf ist. Der Schwanz darf noch manchmal wedeln, aber selbst das ist ihm nur im bescheidenen Maße erlaubt. (Lebhafte Heiterkeit.) Die christlichsoziale Partei ist nicht mehr wie einst die Partei der kleinen Leute, die ist seit 1918 allmählich die Sammelstelle aller besitzenden Klassen geworden, und dies ohne Unterschied der Konfession. In den Massen der christlichsozialen Wähler des kleinen Bürgertums in der Stadt und draußen auf dem Lande sind die Großindustriellen gestiegen. Freilich haben sie auch schon früher, vor dem Kriege, Geld für den christlichsozialen Wahlfonds gegeben, aber heute besteht zwischen der christlichsozialen Partei und den Großindustriellen nicht mehr bloß Geldbeziehungen. In einer Generalversammlung des Industriellenverbandes geht es ohne einen Vortrag Seipels oder mindestens Kleinböcks nicht mehr ab, wobei die Mehrheit der Mitglieder des Verbandes davor gestimmt ist, in die antisemitischen Traditionen der Partei zu verfallen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Um die Verhältnisse in Oesterreich richtig zu verstehen, bedarf die Darstellung der Wählerzahlen und der Anzahl der Sitze im Nationalrat einer Korrektur, es müssen noch einige Faktoren beachtet werden. Der erste und wichtigste ist die Stärke unserer Organisation, nicht nur der politischen, sondern auch der gewerkschaftlichen, und vor allem die Tatsache, daß wir durch unsere gewerkschaftliche Organisation über sehr wichtige Machtmittel im Lande, wie über die Eisenbahnen, Post, Telegraph und Telefon, verfügen.

Sehr wichtig ist auch die Einrichtung, die wir unserem Heer gegeben haben, daß die Soldaten das verbriefte Recht haben, organisiert zu sein, ihre Gewerkschaft, ihre Vertrauensmänner zu haben, und daß es im Heeresministerium drei Parlamentskommissäre als Vertreter jeder Partei gibt. Die österreichischen Arbeiter wissen, daß dieses Heer gegen sie nicht marschieren wird. (Beifall.) Ebenso wie bei den Wehrmännern, hat auch bei der Polizei und bei der Gendarmerie die freie Gewerkschaft die Mehrheit. Das zweite ist, daß die sozialdemokratische Minorität im Parlament immerhin so stark ist, manches zu verhindern. Wichtig ist besonders die dritte Tatsache, das ist der Föderalismus unserer Verfassung. Wir waren nach dem Umsturz nicht stark genug, die föderalistischen Bestrebungen der Länder, die gegen uns gerichtet waren, zu verhindern, aber es ist uns gelungen, ihnen die Frende an diesem Föderalismus vollständig zu verderben, denn wir haben Wien zu einem eigenen Land gemacht, das das Recht der Steuererhebung hat. Durch all das hat die österreichische Arbeiterchaft eine starke Machtposition erlangt, die bedeutender ist als die einer bloßen Opposition im Staate.

Selbstverständlich ist die österreichische Arbeiterchaft auch mit der gegenwärtigen Situation nicht zufrieden. Wirtschaftlich geht es uns außerordentlich schlecht. Die österreichische Industrie wächst nicht, mit ihr auch nicht die Zahl der Industriearbeiterchaft. Wir haben nicht die Hoffnung, daß die Industriearbeiter allein die Mehrheit der Wählerchaft bilden werden.

Dafür haben wir aber die absolut sichere Überzeugung, daß unsere Position draußen auf dem Lande stärker wird. Es wachsen draußen auf dem Lande die Massen, die allmählich den Weg zu uns finden. Wir werden die Mehrheit erobern, wenn es uns gelingt, zu den Industriearbeitern Bundesgenossen in den Dörfern und auf den Gutshöfen zu werben.

Gegenwärtig haben die deutschböhmisches Genossen das Recht, uns ein bißchen zu beneiden, ich bin aber überzeugt, daß die Zeit kommen wird, da wir sie beneiden werden. Ich kenne das deutschböhmisches Proletariat sehr gut und weiß, welche ungeheure Kraft, welche Kultur und Reife es besitzt. Die besten Leute, die wir hier hatten, wie Hausch, sind von euch gekommen. Deshalb habe ich das Vertrauen, daß es auch bei euch wieder vorwärtsgehen wird. Die Tatsache, daß der Klassenkampf alle unnatürlichen Koalitionen zerstört, wird auch in der Tschechoslowakei wirksam sein, und schließlich werden die tschechischen Arbeiter eure Hand suchen. Was wir euch hier zeigen können, ist etwas Kleines und zugleich Großes. Etwas Kleines, weil unser Land politisch und wirtschaftlich klein ist, etwas Großes, weil die Arbeiterchaft gerade in diesen schwierigen Verhältnissen beweisen konnte, was sie kann, was sie dadurch stark geblieben ist, daß sie einig ist. Das ist der Sinn dessen, was ihr hier sehen werdet. (Stürmischer Beifall.)

Die steirische Landesregierung kompromittiert.

In Verbindung mit den ungarischen Banden, die mit falschen Tschechoslowaken finanziert wurden. — Dringliche Anfrage der Sozialdemokraten im Nationalrat.

Wien, 27. April. (Eigenbericht.) Die sozialdemokratischen Mitglieder des Untersuchungsausschusses, den der steirische Landtag wegen der Wegelsdorfer Fälscherfabrik für tschechische Banknoten eingeseht hatte, veröffentlichten einen heute in der „Arbeiter-Zeitung“ abgedruckten ausführlichen Minderheitsbericht, den sie über diese Untersuchung eingebracht haben. Sie erklären zunächst, daß die Feststellungen des Berichtes der Mehrheit im Widerspruch zu den Ergebnissen der Untersuchung stehen. Durch die Zeugenaussage des Landesgendarmeriedirektors, die vom Landeshauptmann bestätigt werden mußte, ist bewiesen, daß die steirische Landesregierung mit den ungarischen monarchistischen Geheimorganisationen in Verbindung stand.

Die Untersuchung der Grazer Polizei ging nicht dahin, das Verbrechen festzustellen, sondern seine Aufdeckung zu verhindern. In den Akten liegt ein Brief des ehemaligen Abgeordneten Baeran vom 18. August 1921 an den Wiener Untersuchungsrichter, worin sich Baeran um das Schicksal des Professors Meszaros erkundigt und sagt, daß dieser eventuell auch eine höhere Kauktion erlegen könnte.

Noch merkwürdiger sind aber die Feststellungen über den Professor Meszaros selbst, der bekanntlich wegen Verbreitung der falschen tschechischen Noten in Wien verhaftet worden war, gegen den aber das Strafverfahren vom Bundespräsidenten niedergelegt wurde.

Der Bericht stellt fest, daß die von Meszaros verbreiteten falschen Banknoten dazu dienten, um die ungarischen Banden zu finanzieren, die ins Burgenland eingebrochen waren, um den Kampf gegen Oesterreich zu führen.

Und trotzdem hat die Staatsanwaltschaft diesen Mann mit der falschen Behauptung, daß die Verweise nicht ausreichen, dem Bundespräsidenten

zur Begnadigung empfohlen, obwohl er ein Geständnis abgelegt hatte. Zum Schluß stellt der Bericht fest, daß die Mitglieder der steirischen Heimwehr, welche die falschen Banknoten verbreitet haben, die Vertrauensmänner der christlichsozialen Mitglieder der steirischen Landesregierung sind.

In der heutigen Sitzung des Nationalrates brachten die Sozialdemokraten eine dringliche Anfrage über die Niederschlagung des Strafverfahrens wegen der Fälschung der tschechoslowakischen Banknoten in Wegelsdorf ein, wobei sie darauf verwiesen, daß diese Niederschlagung des Verfahrens unter ganz unbegreiflichen Begleitumständen erfolgte. Der Bundeskanzler wurde gefragt, ob er willens sei, wahrheitsgemäß mitzuteilen, wer den Antrag auf Niederschlagung des Verfahrens angeregt, wer ihn beschloffen habe und welche Einflüsse ihn herbeigeführt haben. Schließlich wurde der Bundeskanzler gefragt, ob er bereit sei zu veranlassen, daß alle dafür verantwortlichen Faktoren zur Verantwortung gezogen werden.

In der Begründung dieser Anfrage besprach Genosse Dr. Eisler die verdächtigen Umstände, unter denen die ganze Untersuchung geführt wurde und durch die die Justiz und die Polizei, also Bundesbehörden, arg belästigt werden. Der Bundeskanzler erklärte in seiner sogenannten Antwort, er könne keine andere Antwort geben als dieselbe, die er bereits bei der ersten Interpellation gegeben habe, weil er die Originalakten nicht besitze (!).

Dr. Deutsch stellte dann fest, daß der Bundeskanzler eigentlich keine Antwort geben könne, weil er die Behauptungen des Minderheitsberichtes nicht bestritten könne.

Er beantragt namens der Sozialdemokraten die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Der Antrag wurde jedoch von der christlichsozial-großdeutschen Mehrheit abgelehnt.

„Arbeiterheim“ Kornuta, für die Elternräte Wojcik.

Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Bouzel und Kornuta, zu Schriftführern Dgrocki und Wenener.

Nach den Begrüßungsansprachen der Gäste kam Gen. Lukosz zu Wort, um den Bericht über die Tätigkeit des Parteivorstandes zu erstatten. Er wies vor allem auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die Partei deshalb zu kämpfen hatte, weil es ihr gegenwärtig an solchen Führern mangelt, wie sie sie vor der Teilung Ostschlesiens hatte. Auch der Mangel eines ständigen Sekretärs machte sich in empfindlicher Weise bemerkbar. Erst in der letzten Zeit gelang es, diesem Uebelstande abzuhelfen und ein ständiges Sekretariat zu errichten, dem Gen. Sinda vorsteht. Die Tätigkeit des Parteivorstandes bestand in der Hauptsache in Interventionen für polnische Arbeiter, sei es in Opatons, Schul- oder kommunalen Angelegenheiten. Noch immer gibt es Hunderte von Arbeitern, die hier geboren sind, hier ihr ganzes Leben hindurch gearbeitet haben und denen trotzdem von den tschechoslowakischen Behörden die Staatsbürgerchaft vorenthalten wird. Schwere Einbußen habe die Partei infolge der Krise und durch die Demagogie chauvinistischer Organisationen erlitten. Als die Arbeitslosigkeit zu wachsen begann, als die Arbeiterentlassungen sich häuften, wandten viele polnische Arbeiter, verlockt von Demagogen, die ihnen Schutz und Hilfe versprochen, der Partei den Rücken. Der Referent beschloß sich hierauf mit den Vorgängen bei den Parlamentswahlen; die tschechischen Sozialdemokraten, denen wir den Vorschlag machten, eine gemeinsame Kandidatenliste aufzustellen, haben uns zurückgewiesen. Da inzwischen die neue Wahlordnung herausgekommen war, mußte unser zunächst gefasster Beschluß, selbständig zu gehen, fallen, um so mehr, da wir nicht über die finanziellen Mittel verfügten, die der Wahlkampf erfordert. Es blieb uns also nichts übrig, als uns mit nichtsozialistischen Parteien zusammenzuschließen. So kam es zu dem Kompromiß mit den Merkmalen und der Volkspartei und zu der Wahl des Dr. Wolf.

Darnach berichtete Dgrocki über die Parteifrage. Sombol über das Blatt „Robotnik slonki“, Wojcik über die politische und wirtschaftliche Situation und der Parteisekretär Sinda über organisatorische und taktische Fragen. Wojcik betonte insbesondere die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Bruderparteien, Sinda sprach sich gegen die bisherige Kompromißpolitik aus.

Der „Robotnik slonki“, dem wir im wesentlichen diesen Bericht entnehmen, schreibt nichts über die Ausführungen der Debattierenden, die hierauf das Wort ergriffen. Aus der Zusammenfassung des neugewählten Parteivorstandes geht aber hervor, daß der Parteitag die bisherige Politik des Zusammengehens mit den nichtsozialistischen Parteien nicht gebilligt und sich dem Rate des Sekretärs Sinda angeschlossen hat. Gewählt wurden achtzehn Genossen; Vorsitzender ist Gen. Steffel (Tranienich). Ausgeschlossen wurden diejenigen, die sich am meisten für die Koalition mit den Merkmalen und den Volksparteiern eingesetzt hatten.

Die von den Referenten eingebrachten und von der Antragskommission vorgelegten Resolutionen, die zum Schluß des Parteitages angenommen wurden, bringen wir, sobald sie veröffentlicht sind.

Der Bericht stellt fest, daß die von Meszaros verbreiteten falschen Banknoten dazu dienten, um die ungarischen Banden zu finanzieren, die ins Burgenland eingebrochen waren, um den Kampf gegen Oesterreich zu führen.

Und trotzdem hat die Staatsanwaltschaft diesen Mann mit der falschen Behauptung, daß die Verweise nicht ausreichen, dem Bundespräsidenten

zur Begnadigung empfohlen, obwohl er ein Geständnis abgelegt hatte. Zum Schluß stellt der Bericht fest, daß die Mitglieder der steirischen Heimwehr, welche die falschen Banknoten verbreitet haben, die Vertrauensmänner der christlichsozialen Mitglieder der steirischen Landesregierung sind.

Der Berliner Vertrag.

Die Auffassung in Völkerverbänden.

Genf, 27. April. (Helv.) Die Völkerverbände legen dem deutsch-russischen Vertrag größte Bedeutung bei. Die Annäherung Deutschlands und Rußlands wird als eine durch die Verhältnisse und den abgeschlossenen Vertrag geschaffene Ergänzung Locarnos betrachtet. Andererseits wird die Bildung eines neuen Sonderbündnisses neben dem Völkerverband bedauert. Man bezweifelt auch, ob nicht die Neutralitätsklausel des deutsch-russischen Vertrages den zukünftigen aus dem Artikel 16 und 17 des Völkerverbandes Deutschland erwachsenden Verpflichtungen widerspreche. Trotz allen diesen Bedenken glaubt man jedoch nicht, daß durch den Abschluß dieses Vertrages die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverband in Frage gestellt ist.

Paris, 27. April. Der „Petit Parisien“, der „Matin“ und das „Echo de Paris“ melden, daß zwischen Berlin, London, Rom, Paris, Warschau, Prag und dem Völkerverbandssekretariate die Anschauungen darüber werden ausgetauscht werden, ob der deutsch-russische Vertrag den Bestimmungen der Abkommen von Locarno, namentlich auch den Artikeln 16 und 17 des Völkerverbandes, entspricht.

England erhebt keinen Einwand.

London, 27. April. (Reuter.) Nach den Informationen Reuters wird der Text des deutsch-russischen Vertrages in London auf das sorgfältigste studiert. Im ganzen herrscht der Eindruck vor, daß einige im Vertrag gebrauchte Sätze unbestimmt und ungenau textiert sind und vielleicht auch anders ausgelegt werden könnten. Auf den ersten Blick scheint es, daß im Vertrag nichts enthalten ist, wogegen man Einwendungen erheben könnte.

Explosion in einer Pulverfabrik.

Graz, 27. April. (M.) Im ersten Läufwerk der Pulverfabrik in Trofaiach entstand heute vormittag aus bisher unbekanntem Grunde eine heftige Explosion, wobei zwei Arbeiter getötet wurden. Einer der getöteten Arbeiter wurde 40 Meter weit geschleudert. Die nördliche Wand des Gebäudes wurde weggerissen und etwa 150 Meter weit getragen. Die Erschütterung war so gewaltig, daß in der Ortschaft die Fensterscheiben zertrümmert und die Türen der Wohnhäuser ausgeprengt wurden.

Inland.

Parlament am 6 Mai?

Prag, 27. April. Heute begaben sich die Abgeordneten Tomasek und Dr. Franke, als Vertreter des sozialdemokratischen, beziehungsweise nationalsozialistischen Abgeordnetenklubs gemeinsam zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses, um mit ihm gemäß den gezeigten Beschlüssen der gemeinsamen Konferenz der beiden Parteien über die sofortige Parlamentseinberufung zu verhandeln. Hierauf begaben sie sich zum Ministerpräsidenten, dem sie die gezeigten Beschlüsse und von uns bereits gemeldeten Forderungen der beiden sozialistischen Klubs bezüglich des Arbeitsprogrammes der nächsten Zeit vorlegten. Dieser Unterredung wohnten auch die Vorsitzenden des Senatorenklubs Dr. Soukup und Dr. Klouda bei.

Die sozialistischen Vertreter verlangten die Einberufung des Parlamentes schon für den 6. Mai und brachten die ablehnende Haltung ihrer Fraktionen gegen die Einführung von Jollen auf dem Verordnungswege zur Sprache. Ueber die Parlamentseinberufung wird in den nächsten Tagen in einer Präsidialsitung entschieden werden. Die Regierung soll jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Beratungen der Staatsanwaltschaften noch nicht so weit gediehen sind, bestrebt sein, die Einberufung des Parlamentes noch bis Mitte Mai hinauszuschieben.

Morgen, Mittwoch, tagt der volkswirtschaftliche Ausschuss des Senates um 10 Uhr, der verfassungsrechtliche Ausschuss ebenfalls um diese Zeit, und der Budgetausschuss um 11 Uhr. Für Freitag, den 30. d., ist der auswärtige Ausschuss des Senates für 11 Uhr einberufen, während Dienstag den 4. Mai vor der Hausführung der Immunitätsausschuss tagt.

Parteitag der Polnischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei.

Am Sonntag den 18. April 1926 versammelten sich die Vertrauensmänner der P. S. P. A. im Tzchnieper Arbeiterheim, um Rückschau zu halten über die Arbeit der letzten Monate und um Richtlinien für die künftige Parteiarbeit zu suchen.

Anwesend waren 103 Delegierte und mehrere Gäste, darunter der Abg. Gen. Czapiński, als Vertreter der P. S. S. (Republik Polen), Gen. Pabel, Redakteur des „Pravo Lidu“, abgeandt von der tschechischen Sozialdemokratie, für die Bergarbeiterorganisation Goege, für den Verein

Die Massenentlassungen deutscher Eisenbahner und das „Ceste Slovo“.

Zu unserer sonntägigen Meldung über die empörende Massenentlassung deutscher Eisenbahner nimmt das „Ceste Slovo“ in einer Rotiz Stellung, die bezeichnenderweise „Ein neuerlicher deutscher Alarm“ betitelt ist. Ganz im Sinne dieser schon im Titel gegebenen Bagatelisierung der Gewalttaten wird behauptet, daß die Entlassungen auf Grund des Abhangefehes erfolgt sind und daß die entlassenen Arbeiter — es handle sich ebenso um Tschechen wie um Deutsche — die vorgeschriebene Abfertigung oder die volle Pension erhalten. Demgegenüber stellen wir nochmals fest, daß die Entlassungen nicht auf Grund des Abhangefehes erfolgten, sondern nach dem § 17 der Arbeitsordnung und daß die betroffenen deutschen Arbeiter, für die zum großen Teil Tschechen eingestellt wurden, weder eine Abfertigung noch die Pension, geschweige denn die „volle Pension“ erhalten. Wenn die tschechischen Arbeiter sie bekommen, dann ist dagegen nichts einzuwenden, nur wünschen wir dann von der Eisenbahnverwaltung Aufklärung darüber, wieso die deutschen Eisenbahner bis jetzt nichts bekommen haben.

Die deutschbürgerliche Presse nimmt zum Teil von unserer Meldung kurz Notiz, zum Teil verschweigt sie die Entlassungen. Die deutschen Arbeiter mögen daran selbst ermessen, welchen Anteil das deutsche Bürgertum an ihrem Schicksal nimmt.

Unsere Maifeier.

Am 1. Mai 1926 finden in nachstehenden Orten Rundgebungen statt:

Kreisorganisation Aulzig.

Aulzig: halb 10 Uhr vormittags am Marktplatz. Redner: Genossin Abg. Irene Kirpal und Genosse Sen. Seutel.

Reitmeritz: 10 Uhr vormittags in der Elberestaurantion. Redner: Genosse Josef Schiller-Aulzig.

Peterswald: halb 10 Uhr vorm. im „Rathaus“. Redner: Genosse Rudolf Kraus-Aulzig.

Kaufhaus: 8 Uhr abds. in Walters Gasthaus. Redner: Genosse Julius John-Aulzig.

Kreisorganisation Bodenbach.

Bodenbach: 10 Uhr vorm. auf dem Spielplatz. Redner: Genosse Eduard Dresden.

Enlau: halb 10 Uhr vorm. im Garten der „Volks-halle“. Redner: Abg. Genosse Grünzner.

Reichenstein: halb 10 Uhr vorm. Redner: aus Bodenbach.

Benzen: auf dem Marktplatz. Redner: Genosse Fister-Birgigt.

R. Kommit: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Dr. Emil Strauß-Prag u. Genossin Anna Perthen-Bodenbach.

Salda: 10 Uhr vorm. Redner: Genosse Bruno Grund-Zetschen.

Ballenau-Rittlich: 9 Uhr vorm. Redner: Genosse Adolf Wondreich-Bodenbach.

Reipitz: Redner: Genosse Vietzsch-Bodenbach.

Kiemel: halb 4 Uhr nachm. Redner: Gen. Sackel-R. Kommit.

Außerdem finden noch Rundgebungen in Wegstädtl und Wernstadt statt.

Kreisorganisation Brünn.

Brünn: 10 Uhr vorm., Deutsches Haus. Redner: Abg. Gen. Dr. Ludwig Czech.

Reisau: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Edmund Pipal-Brünn.

Wolltau: 3 Uhr nachm. Redner: Gen. Edmund Pipal-Brünn.

Jglaue: 10 Uhr vorm. Schützenheim. Redner: Gen. Joh. Jdražil-Brünn.

R. Trübau: Vormittags. Redner: Abg. Gen. Siegfried Taub-Prag.

Klosterburg: 10 Uhr vorm. bei Stefl. Redner: Gen. Schlaunikel-Sternberg.

Realsbrunn: 8 Uhr vorm. Redner: Gen. Schlaunikel-Sternberg.

Ušgrub: 4 Uhr nachm. Redner: Gen. Travnik-Sternberg.

Jnam: halb 10 Uhr vorm. Redner: Vizepräsident des Senats Gen. Wilhelm Richter-Brünn.

Stounerdorf: halb 3 Uhr nachm. Redner: Gen. R. Spitzer-Jnam.

Lundenburg: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Siegmann-Lundenburg.

Tschechische Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Die Nachricht über das gemeinsame Vorgehen der beiden tschechischen sozialistischen Parteien im Parlament wird vom „Pravo Lidu“ folgendermaßen erläutert:

„Also schon am Mittwoch tritt der volkswirtschaftliche Ausschuss zusammen, um über den Antrag Donat-Sramek zu verhandeln. Solche Eile kommt selten vor. Die Staatsangestellten warten schon das zweite Jahr auf ihr Gehaltssystem. Ein Jahr warten wir schon auf die Erneuerung der Bauförderung. Ein Jahr warten die Alten auf ihre Sicherstellung. Jahrelang ruft die Arbeiter-schaft nach der Verbindlichkeit der Kollektivverträge und die landwirtschaftliche Arbeiterschaft nach der Unfallversicherung. Jahre schon ruft die fortschrittliche Mehrheit der Nation nach einer ordentlichen Regelung der kirchenpolitischen Verhältnisse — aber das alles wartet und muß warten, nur die letzten Zölle müssen Knack und Fall durchgepreißt werden.“

Diese Situation vor Augen, kamen gestern im Parlament die Vorstandsmitglieder der parlamentarischen Klubs beider sozialistischen Parteien zusammen, um über die herausgeschworene kritische Situation zu beraten. Sie haben den Herrschaftspraktischen Kampf für die Vertreibung der Lebensbedürfnisse der Bevölkerung zur Kenntnis genommen, aber sie haben ihren festen Entschluß kundgetan, daß die Zölle nicht auf außerparlamentarischem Weg verhandelt werden können. Damit auf parlamentarischem Boden der vereinigten Herrschaftspraktischen Koalition auf das energischste entgegengetreten werden kann, wird die sofortige Einberufung des Abgeordnetenhauses verlangt, die dazu nötigen Schritte wurden beschlossen und der volkshenndlichen Teuerungskoalition zum Bewußtsein gebracht, daß wenn sie sich als parlamentarischer Mehrheitsblock konstituieren wollen, das nicht allein für die Zölle und Gehälter der Geistlichen gelten kann, dann muß sich die tschechisch-deutsch-magyarische Herrschaftspraktische Koalition die gesamte Regierungspolitik auf die Sorge nehmen, dann muß sie sich um alle anderen Dinge kümmern und die sozialistischen Parteien würden in diesem Falle in bester Opposition diesem deutsch-tschechisch-magyarischen bürgerlichen Regime entgegenreten.“

Das „Pravo Lidu“ schließt seine Betrachtung mit folgenden Worten: „Wir hoffen, daß der Austritt der gemeinsamen sozialistischen Front eine große und entschiedene Erregung der öffentlichen Meinung der ganzen Mehrheit der Nation gegen“

Stabings: halb 3 Uhr nachm. Redner: Gen. R. Kschmann-Jglaue.

Plesling: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. R. Kschmann-Jglaue.

Grafendorf: Abends. Redner: Gen. L. Gold-Brünn.

Rittlich: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Wlassak-Jnam.

Joslowitz: 3 Uhr nachm. Redner: Gen. Dr. S. Lamatsch-Brünn.

Probitz: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. L. Gold-Brünn.

Kreisorganisation Budweis.

Auhergesild: 2 Uhr nachm. im Saale des Profop Schuster. Redner: Gustav Neumann, Tannwald.

Buchers: 2 Uhr nachm. im Gasthaus Drailling. Redner: Gen. Stüh-Romtau.

Erdbweis: halb 4 Uhr nachm. im Garten Certwenka. Redner: Gen. Franz Kuplent-Budweis.

Ernsbrunn: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Richard Schönfelder aus Prag.

Hohenfurt: 2 Uhr nachm. beim Rathaus. Redner: Gen. Dinnebier-Aulzig.

Kaplich: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Joh. Vagaf.

Krumau: 10 Uhr vorm. im Hotel „Rose“. Redner: Gen. Albert Friedrich.

Neubitzhitz: 3 Uhr nachm. am Ringplatz. Redner: Gen. Abg. Anton Dietl-Prag.

Saltau-Bahnhof: 3 Uhr nachm. Redner: Gen. Josef Friedrich-Budweis.

Schwarzbach: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Josef Greull-Prag.

Zuchenthal: halb 9 Uhr vorm. beim Konsumverein. Redner: Franz Kuplent-Budweis.

Winterberg: 9 Uhr vorm. im Kino Pohl. Redner: Gen. Gustav Neumann-Tannwald.

Weiters findet noch eine Maifeier in Grajen statt.

Kreisorganisation Grulich-Landskron.

Landskron: 9 Uhr vorm. auf dem Sportplatz des Arbeiter-Turnvereines.

Grulich: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Ernst Richter-Mähr.-Schönberg.

Kreis Karlsbad.

Karlsbad: halb 3 Uhr nachm. im Jägerhaus.

Mch: halb 10 Uhr vorm. im Schützenhaus.

Buchau: 2 Uhr nachm. am Marktplatz.

Bärtingen: 10 Uhr vorm. am Marktplatz.

Eger: 10 Uhr vorm. am Marktplatz.

Elbogen: halb 11 Uhr vorm. am Marktplatz.

Falkenau: halb 3 Uhr nachm. am Marktplatz.

Gledhübel: 2 Uhr nachm. im Passantenhotel.

die ohne Beispiel dastehende starkköpfige und verblendete Politik der Herrschaftspraktischen Politik zur Folge haben wird. Das Signal ist gegeben und der Marsch angetreten! In den Kampf!“

Was der „Vorwärts“ alles entdeckt. Mangels anderer Parolen — die Kuriermeldung aus Moskau scheint sich verpaßt zu haben — wendet sich der „Vorwärts“ in einer seiner letzten Nummern der Zusammenarbeit der Deutschbürgerlichen mit den Tschechen zu. Die Tatsache der internationalen Versöhnung der Bourgeoisie wird von den Kommunisten zu einer Reienensentation gemacht. Bei aller agitatorischen Beachtung, die das gemeinsame Vorgehen der beiden Kapitalistenklassen verdient, wirkt es doch beinahe komisch, wenn der „Vorwärts“ eine selbstverständliche und lange bekannte Tatsache zu einer „Sensation“ aufbaut und seinen Lesern täglich die ungeheure Neuigkeit erzählt, daß die bürgerlichen Parteien sich versöhnen. Daß die Deutschbürgerlichen nicht gerade in Heldenpose dastehen, stimmt ja, aber die „neuen schamlosen Anbiederungen“ als eine Sensation hinzustellen, obwohl sie doch für eine proletarische Partei alles andere als eine Neuigkeit sind, das kann nur der Sucht nach schreiender Reklame entsprechen, der im Augenblick der Atem ausgegangen ist.

Faschistische Blamage in Pilsen. Auch die Faschisten Pilsens läßt der Ruhm Mussolinis nicht schlafen und deshalb veranstalteten sie am Sonntag eine Versammlung, die aber für die Nachahmer des italienischen Meisters sehr schlecht ausfiel. Die sozialdemokratischen Arbeiter Pilsens hatten nämlich in der Versammlung die überwiegende Mehrheit, eroberten das Präsidium ihre Redner sprachen scharf gegen den Faschismus und zum Schluß wurde eine antifaschistische Resolution angenommen. Es scheint also Pilsen für die tschechischen Mussolinis kein günstiger Boden zu sein.

Devisenkurse.

Prager Kurse am 27. April.

	Preis	Wart
100 holländische Gulden	1358.50	1364.50
100 Reichsmark	893.25	897.25
100 belgische Franken	121.75	122.45
100 Schweizer Franken	652.37.50	655.37.50
1 Pfund Sterling	164.05	165.25
100 Lire	134.92.50	136.32.50
1 Dollar	33.70	34.00
100 französische Franken	112.30	113.70
100 Dinar	59.87.50	59.87.50
10.000 magyarische Kronen	4.60.12	4.79.12
100 polnische Zloty	317.00	323.00
100 Schilling	476.12.50	479.12.50

Graslich: 10 Uhr vorm. am Marktplatz.

Halsau: 9 Uhr vorm. am Marktplatz.

Jednib: halb 10 Uhr vorm. am Marktplatz.

Joachimthal: 2 Uhr nachm. im Volkshaus.

Koleschowitz: halb 10 Uhr vorm. im „Stadt-Prag“.

Königsberg: 10 Uhr vorm. am Marktplatz.

Marientad: halb 11 Uhr vorm. Kreuzbrunnkolonade.

Neudel: 10 Uhr vorm. am Marktplatz.

Pettchau: 2 Uhr nachm. im „Schlüssel“.

Petersham: halb 10 Uhr vorm. im Garten der „Lehmarube“.

Rohbach: 10 Uhr vorm. am Marktplatz.

Tepl: 9 Uhr vorm. in Schick's Gasthaus.

Warta: 3 Uhr nachm. im Hotel „Mittelstein“.

Weipert: 9 Uhr vorm. am Postplatz.

Wilsomitz: 2 Uhr nachm. im Rathausfoal.

Witrip: 9 Uhr vorm. im Hochsteinfaal.

Witzstein: 1 Uhr nachm. am Marktplatz.

Kreisorganisation Mies.

Mies: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Dr. Franzl-Prag.

Plan: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Dr. Franzl-Prag.

Tachau: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Tichy-Chotischau.

Praunberg: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Tremel-Staab.

Reulofsmihal: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Tremel-Staab.

Tuschau: 10 Uhr vorm. Redner: Franz Kachallanau.

Staab: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Hilgath-Tachau.

Nürtschan: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Gottfried-Holleischen.

Littitz: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Abg. Zetzel-Pradzen.

Neuern: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Duffel-Neuern.

Bischstein: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Breitfelder-Ronsperg.

Parmanitz: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Abgeordn. Schuster.

Eisenstein: Redner: Gen. Zetzel-Neuern.

Dobran: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Reichart-Bergreichenstein.

Bezirksorganisation Prag.

Prag: halb 10 Uhr vorm. im „Gold. Kreuzel“. Redner: Gen. Rudolf Fischer.

Kladno: 4 Uhr nachm. im Hotel „Zur Post“ in Krodchlow. Redner: Gen. Siegl-Prag.

Kreisorganisation Reichenberg.

Reichenberg: halb 2 Uhr nachm. im „Schützenhaus“. Redner: Gen. Borbach.

Gablonz: halb 3 Uhr nachm. im „Schützenhaus“. Redner: Gen. Abg. Roscher.

Tannwald-Rommital: 9 Uhr vorm. in Urbens Gasthaus in Albrechtsthal. Redner: Genosse Vinzenz Tauber-Reichenberg.

Friedland-Neustadt: 3 Uhr nachm. im Hotel Scholz in Haindorf. Redner: Gen. Johann Eitrich-Reichenberg.

Grottau-Kragau: 9 Uhr vorm. im Gasthaus „Zur Krone“ in Görzdorf. Redner: Gen. Leopold Wolf-Reichenberg.

Hohenelbe: 10 Uhr vorm. beim Schützenhaus. Redner: Gen. Dr. Sahn-Reichenberg und Gen. Josef Strobel-Arnau.

Kochlitz a. d. Sfer: halb 9 Uhr vorm. im Gasthaus Wöhwald in Oberrodslitz. Redner: Genosse Alenens Zimme-Reichenberg.

Kreisorganisation Sternberg.

Mährisch-Schönberg: halb 10 Uhr vormittags. Redner: Gen. Wilhelm Häusler.

Sternberg: halb 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Rudolf Biska.

Olmutz: halb 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Leopold Goldschmidt-Prag.

Freudenthal: 9 Uhr vorm. Redner: Abg. Genosse Theodor Hadenberg-Prag.

Wärn: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Dr. Ludwig Morgenstern.

Pausitz: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. L. Allinger-Mähr.-Schönberg.

Wigstadt: 30. April, 8 Uhr abends. Redner: Gen. Wilhelm Kahabka.

Braunsfelten: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Abg. Theodor Hadenberg-Prag.

Domstahl: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Leopold Goldschmidt-Prag.

Friedland a. M.: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Wilhelm Kahabka.

Stebau: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Rudolf Richter.

Hof: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. L. Allinger-Mähr.-Schönberg.

M. Neustadt: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Rudolf Biska.

Osau: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Raimund Schreier-M.-Schönberg.

Nämerstahl: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Wilhelm Kahabka.

Stahl-Liebau: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. R. Bayer-Mähr.-Schönberg.

Mährisch-Wittstätt: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Anton Weber.

Mühlitz: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Josef Ziska-Olmütz.

Rein-Mohrau: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Wilhelm Mader-Freudenthal.

Freiwaldau-Böhmisches: 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Max Dufek.

Oberlindewiese: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Max Dufek.

Judmantel: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. Franz Müller-M.-Schönberg.

Milabdorf: 2 Uhr nachm. Redner: Gen. Franz Müller-Mähr.-Schönberg.

Weidenau: 9 Uhr vorm. Redner: Gen. R. Leichter-M.-Schönberg.

Gros-Kunzendorf: 3 Uhr nachm. Redner: Gen. R. Leichter-M.-Schönberg.

Spornhau: 3 Uhr nachm. Redner: Gen. Josef Dreischer-Freiwaldau.

Kreisorganisation Teplitz-Saaz.

Teplitz: halb 3 Uhr nachm. auf dem Marktplatz. Redner: Gen. Heinrich Krenser.

Dug: 2 Uhr nachm. auf dem Marktplatz. Redner: Gen. Abg. Franz Kaufmann und Genossin Berta Klier-Romtau.

Brüg: 2 Uhr nachm.

Oberkautendorf:

Bobositz:

Romtau: halb 10 Uhr vorm. auf dem Marktplatz. Redner: Genosse Sen. Dr. Heller.

Sebastianberg: 3 Uhr nachm. auf dem Marktplatz. Redner: Gen. Stadler.

Heinrichsdorf: 3 Uhr nachm. auf dem Turnplatz des Arbeitervereines. Redner: Gen. Feinsmer.

Wörlau: halb 10 Uhr vorm. auf dem Marktplatz. Redner: Gen. Rühl.

Postelberg: 3 Uhr nachm. im Schwarzenbergischen Jagungarten. Redner: aus Teplitz.

Kreisorganisation Trautenau.

Arnau: 10 Uhr vorm. am Ringplatz. Redner: Gen. Robert Hawel-Trautenau und Gen. Josef Ladig-Arnau.

Reitendorf: (für den Bezirk Königinhof) 10 Uhr vorm. vor dem Gasthaus Paulitschke. Redner: Gen. Max Cech-Prag und Gen. Rudolf Rind-Güntersdorf.

Braunau: 10 Uhr vorm. am Ringplatz. Redner: Gen. Dr. Wiener-Prag und Gen. Marie Lux.

Starzstätt: 9 Uhr vorm. im Gasthause Reichelt. Redner: Gen. Josef Markl-Trautenau.

Welsdorf: halb 3 Uhr nachm. am Marktplatz. Redner: Gen. Dr. Robert Wiener-Prag und Gen. Marie Lux-Braunau.

Marzendorf: 10 Uhr vorm. am Platz. Redner: Genossin Elsa Bucher aus Karlsbad und Gen. Ludwig Gebhardt-Trautenau.

Schlaglar: 10 Uhr vorm. am Ringplatz. Redner: Gen. Anton Schäfer, Abg. aus Reichenberg, und Gen. Emil Hasek.

Trautenau: Vorm. 10 Uhr am Ringplatz. Redner: Gen. August Heder-Reichenberg und Gen. Franz Krejci-Trautenau.

Kreisorganisation Troppau.

Troppau: 10 Uhr vorm. im Stadttheater. Redner: Gen. Dagobert Heidrich aus Wigstadt.

Jägerndorf: Festversammlung um 10 Uhr vormittags am Stadtplatz. Redner: Abg. Gen. Rudolf Heeger.

Mähr.-Ostrau: halb 10 Uhr vorm. Versammlung im Arbeiterheim. Redner: Fachlehrer Genosse Kowalik aus Feistadt.

Neu-Titschein: 10 Uhr vorm. am Stadtplatz. Redner: Senator Gen. Polach aus Brünn.

Hultschin: 10 Uhr vorm. am Stadtplatz. Redner: Senator Gen. Hans Joll.

Wärbenthal: halb 2 Uhr nachm. Redner: Abg. Gen. Rudolf Heeger.

Oderberg: halb 10 Uhr vorm. Redner: Gen. Burech-Jägerndorf.

Tschechisch-Tetschen: Vormittags in der Schießstätte. Redner: Gen. Wessely-Oderberg.

Freistadt: halb 10 Uhr vorm. Versammlung. Redner: Gen. Fachlehrer Winkler.

Wenitzsch: im Arbeiterheim. Redner: Gen. Stefan Tich aus Troppau.

Polatitz: 3 Uhr nachm. Redner: Senator Gen. Hans Joll.

Dorfstetschen: Festabend. Festredner: Gen. Stefan Tich aus Troppau.

Spachendorf: halb 2 Uhr nachm. Referentin: Gen. Kohberger-Troppau.

Bodenstätt: 9 Uhr vorm. Rednerin: Gen. Jilg-Wigstadt.

Karlsthal: halb 7 Uhr abends im Gasthause des Herrn Verthold Fischer. Redner: Gen. Lindner aus Jägerndorf.

Engelswald: 6 Uhr abends im Gemeindegasthause. Redner: Gen. Joh. Köllner-Neu-Titschein.

Johannestal-Petersdorf: 2 Uhr nachm. in Johannestal, Gasthaus J. Mittel. Redner: Vizebürgermeister Gen. Heller-Wogstadt.

Wagstadt: halb 10 Uhr am Ringplatz. Redner: Gen. Kolbe-Reichenberg.

Fulnek: 2 Uhr nachm. Redner: Senator Gen. Polach-Brünn.

Sedlitz: 4 Uhr nachm. Redner: Gen. Witschmann-Neutitschein.

Pauchtel: 7 Uhr abends im Arbeiterheim. Redner: Gen. Ritschmann.

Wigstadt: 9 Uhr vorm. im Arbeiterheim. Redner: Bürgerstuhldirektor Rarzik Kamlar-Neu-Titschein.

Kreisorganisation Wernsdorf.

Wernsdorf: 2 Uhr nachm. im „Edeigrund“. Redner: Gen. August Heder-Reichenberg.

Schönlinde: 2 Uhr nachm. auf dem Marktplatz. Redner: Gen. Abg. Josef Schweichhart-Bodenbach.

Schludena: 3 Uhr nachm. im „Karlal“. Redner: Gen. Senator Josef Hehl.

Painspach-Rixdorf: 3 Uhr nachm. im „Deutschen Haus“ in Rixdorf. Redner: Gen. Dr. Otto Sahn-Reichenberg.

Humburg: 9 Uhr vorm. im „Deutschen Haus“. Redner: Gen. Abg. Josef Schweichhardt-Bodenbach.

Der Alterspräsident des Reichstages 80 Jahre alt.



Berlin, 27. April. (Eigenbericht.) Morgen feiert Genosse Wilhelm Voß, der Senior der deutschen Arbeiterbewegung und das älteste Mitglied des Reichstages, dem er seit 42 Jahren angehört, seinen 80. Geburtstag.

Voß ist von Beruf Schuhmacher und stand lange Zeit hindurch an der Spitze seines Verbandes. In seinem Wohnort Gotha gab er bis zum Jahre 1921 das „Volkblatt“ heraus, bis es bei der Parteipaltung die Kommunisten an sich brachten.

Der Kampf um die Fürstenteignung.

Voraussetzliche Ablehnung des im Volksbegehren beantragten Gesetzes im Reichstag. — Bürgerliche Drohungen.

Berlin, 27. April. (Eigenbericht.) Der Gesetzentwurf auf entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürsten, der beim Volksbegehren 12,5 Millionen Stimmen erhalten hatte, kommt morgen zur Beratung vor dem Reichstag.

Damit tritt der Kampf um die entschädigungslose Fürstenteignung in sein entscheidendes Stadium. Die Demokraten wollen noch ein Abänderungsgesetz einbringen, demzufolge die Länder das Recht erhalten sollen, den früheren Fürsten eine Abfindungssumme zu zahlen.

Der Mieterschutz bleibt.

Entschlossene Sprache der sozialdemokratischen Abgeordneten.

Wien, 27. April. (Eigenbericht.) Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten hat sich heute mit den Vorgängen im Mietenausschuss befaßt und einstimmig den sozialdemokratischen Mitgliedern dieses Ausschusses für ihre energische Gegenwehr gegen den schamlosen Bruch der Geschäftsordnung Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Die sozialdemokratischen Wähler im Ausschuss werden deshalb beauftragt, das Zustandekommen jedes Gesetzes, wodurch der Mieterschutz abgebaut wird, mit allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln zu verhindern.

Abluß der Lohnbewegung im nordböhmisches Baugewerbe.

Ein wichtiger prinzipieller Erfolg: bei Inkrafttreten der Sozialversicherung Erhöhung des Lohnes im Umfange des Arbeiterbeitrags.

Freitag, den 23. d. M., wurde die Lohnbewegung im nordböhmisches Baugewerbe durch Annahme einer Vereinbarung, welche die Basis zum Vertragsabschluss bildet, beendet.

übersteigt infolge von Einreichung in eine andere Lohnklasse die Erhöhung dieses Minimums, bei Inkrafttreten des Sozialversicherungsgesetzes tritt eine weitere Erhöhung des Lohnes im Umfange des von den Arbeitern wöchentlich zu leistenden Wochenbeitrages ein.

Tages-Neuigkeiten.

Blamierte Propheten.

Die „Internationale“ hat alles vorausgesehen. Die „Internationale“ widmet der sozialdemokratischen Wien-Delegation einen Leitartikel, in dem sich wieder einmal das Sprichwort von dem blinden Esel der Wahrheit, oder auch jenes von dem Schein, der so denkt, wie er ist.

„Internationale“.

Aber — und das ist ausschlaggebend man wird den Wienfahrern nicht das zeigen, was das grauenhafte Elend Wiens ausmacht.

Man wird sie nicht in jene Elendsträßen der Vororte führen, von welchen täglich die Selbstmordstatistik grauenhaftes berichtet.

„Arbeiter-Zeitung“.

Nach kurzer Mittagsrast trat die Delegation den Rundgang durch die Stadt an. Er begann mit einer Besichtigung des alten W. Nach einem kurzen Blick in das Schubert-Haus in der Ruzsdorferstraße ging es hinaus zum Thurgund, da, wo die alten Häuser stehen. Diese alten Häuser und ihre Wohnungen muß man gesehen haben, um die neuen richtig würdigen zu können: Wohnungen, die am helllichten Tage stockfinster sind, mit feuchten Mauern und Kiofetten, die vor mehr als hundert Jahren gebaut wurden.

Es hat sich also genau so zugetragen, wie der prophetische Geist des Herrn L. G. es vorausah, und das ist wieder für die Beurteilung der „Internationale“ ausschlaggebend!

Tschechische Tanzmeister, herbei! — sonst geschieht ein Unglück. Das „Ceske Slovo“ läßt sich aus böhmischen Bädern unter allen Anzeichen einer Sensation Nachrichten senden, die uns zu beweisen scheinen, daß der betreffende Berichterstatter des nur nationalen, aber keineswegs sozialistischen Blattes sehr dringend eines Heilungsvorganges bedürfte, wenn auch die böhmischen Quellen gerade solchen Leiden nicht gewachsen sind.

Die Arbeiter wollen auch als Kurgäste unter sich sein. Ein erkrankter Genosse, der sich zur Zeit in einem bekannten Badeort zur Kur aufhält, schreibt von dort unter anderem: „Wie kann ein Arbeiter, der an der Herstellung seiner Gesundheit das allergrößte Interesse hat, sich wohl fühlen, wenn er in einem solchen Weltkurort in einer mächtigen Villa untergebracht ist, in welcher Fürsten, Gräfinnen, Rämmerer, usw. ein und ausgehen? Der Arbeiter will und soll unter seine gleichen untergebracht sein.“

len, Gablonz z. B. in Rumersdorf, der Reichsverband in Karlsbad, der Unterverband Eger in Franzensbad geschaffen. Doch ist das alles viel zu wenig, um der gesamten Arbeiterschaft dienen zu können. Aufgabe sämtlicher Leitungen sozialer Institute muß es sein, auch fürs Wohlfühlen der Arbeiter in Bädern zu sorgen, d. h. sie so unterzubringen, wie sie untergebracht sein sollen. Der Arbeiter soll gut und schön untergebracht sein, aber auch unter feinesgleichen. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß das Geschaffene nicht entsprechend einzuschätzen wäre. Nur soll es das Bestreben sein, auszubauen, zu vermehren im Interesse der kranken Arbeiterschaft.

Auch in Pilsen am 1. Mai keine Elektrische. Montag verhandelte der Pilsner Gemeinderat darüber, ob der Verkehr auf der elektrischen Bahn in Pilsen am 1. Mai aufrecht erhalten werden soll. Mit 11 gegen 5 Stimmen (darunter auch die der Deutschbürgerlichen) wurde beschlossen, daß am 1. Mai die Elektrische nicht fahren soll.

Die Wahlen in den Angestelltenbetriebsauschüß der Stodawerke hatten folgendes Ergebnis: die tschechischen Nationalsozialisten erhielten 1669 Stimmen und 9 Mandate, die Sozialdemokraten 632 Stimmen und 3 Mandate, die Nationaldemokraten 258 Stimmen und 1 Mandat.

Massenbesuch des Böhmisches Mittelgebirges durch Dresdner „Naturfreunde“. Am 2. Mai kamen über Bodenbach etwa 1200 Mitglieder des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ des Bezirkes Dresden nach Ruffig, um von dort aus in vielen Gruppen das herrliche Mittelgebirge zu durchwandern. Durch das Entgegenkommen des Eigenbahnministeriums kann der tschechische Zug bis Ruffig geleitet werden, wodurch eine bedeutende Zeitersparnis erzielt und dem Zwecke gedient wird. Es ist das erstmal, daß eine so große Anzahl deutscher Touristen in die Tschechoslowakische Republik einreist, was aber auch wieder ein Beweis dafür ist, welchen Anhang die Naturfreunde in nächster Nachbarschaft haben.

Die Forderungen der Lehrerinnen. Die Hauptversammlung des Zentralvereines der deutschen Lehrerinnen hat in einer Entschließung zu dem geplanten Gehaltsgesetz Stellung genommen. Die Lehrerinnen fordern vor allem, daß das vom 1. Jänner rückwirkend zu erlassende Gesetz die materielle Notlage der Lehrer tatsächlich behebt, daß die Ortszulagen nach dem Steuerungsindex ausbezahlt, die Quartiergelder der Schulleiter nicht von den Dienstbezügen abgerechnet werden mögen, und daß die aus dem Dienste scheidenden Lehrerinnen eine Abfertigung oder eine ausreichende Pension bekommen. Die Unterschiede in den Ruhegehältern sollen aufgehoben werden. Die Resolution fordert ferner die Herabsetzung der Schülerzahl auf 40 und wendet sich gegen die geplante Verschlechterung des Bürgerlehreplans. Schließlich wird gegen die Bestimmungen, das Fölibat der Lehrerinnen wieder einzuführen, energisch protestiert.

Explosion in der Leobener Pulverfabrik. Dienstag vormittag ereignete sich in der staatlichen Pulverfabrik in Leoben eine schwere Explosion. Ein Maschinenwerk flog in die Luft. Die Detonation war so heftig, daß in Häusern des Marktes Troschach viele Fenster scheiben zertrümmert wurden. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Radio auf der Eisenbahnfahrt. Die österr. Reichs Eisenbahnen haben auf der Strecke Wien—Jansbrunn Versuche zur Aufnahme von drahtlosen Sendungen im fahrenden Zug angestellt, bei denen die Sendestationen Wien, Budapest, Brünn, Zürich, Rom, Toulouse und Berlin ausgenommen wurden. Die Versuche sollen fortgesetzt werden. Man will dann später in einem Sendeabteil der Züge Aufnahmeapparate mit 7 Röhren aufstellen und von dort Leitungen und Steckkontakte zu den einzelnen Eigen legen und jenen Reisenden, die längere Fahrten unternehmen, gegen eine Leihgebühr Hörer verborgen, um die Fahrt kurzweiliger zu machen.

Der Scharlach-Erreger entdeckt. Dem französischen Professor Durand in Tunis ist es gelungen, festzustellen, daß der Erreger des Scharlach ein Streptococcus ist. Es ist dem Gelehrten gelungen, durch Impfung mit dem von ihm gezüchteten Streptococcus die Scharlach-Krankheit zu übertragen.

Falsche Fünfkronenstücke in Brünn. In den letzten Tagen wurden in Brünn wieder falsche Fünfkronenmünzen festgestellt, deren Herkunft die Brünnener Polizei trotz eifriger Nachforschungen noch nicht ermitteln konnte. Die Besitzer der falschen Fünfkronenstücke können sich in fast sämtlichen Fällen nicht erinnern, von wem sie das Falschstück erhalten haben. Da die Falschstücke wohl auch anderwärts auftauchen werden, ist es empfehlenswert, bei Entgegennahme von Fünfkronenstücken überall ihrer Beschaffenheit eine größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Rundfunk für Alle!

Programm für heute, Mittwoch.

Prag, 11.30: Landwirtschaftsfunf; 12: Zeitungsfunf; 14 und 17.45: Vorknachrichten; 18.15: Nachrichten; 19: Deutsche Sendung, Erwin Heine: Rezitationen; 19.58: Wettervorauslage; 20: Konzert; 20.40: Weiterer Abend; 22: Zeitungsfunf. — Brünn, 14.30: Nachrichten; 17.40: Nationentheater; 18: Zeitungsfunf; 19: Orchesterkonzert; 19.30: Ariens aus italienischen Opern; 20: Orchesterkonzert; 20.30: Böhmisches Lieber. — London, 19.25: Nach-Abend; 20: Konzert-Ostet. — Paris, 12.30, 16.45, 20.30: Konzerte. — Berlin, 20: Sende-Spiele: „Die Schöne vom Strande“, Operette von Victor Hollaender. — Leipzig, 19.30: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters; 20.15: Symphoniekonzert. — Breslau, 16.30: Sinfonienachmittag. — München, 16.30: Nachmittagskonzert; 20: Münchner Abend. — Frankfurt, 16.30, 20.15, 21.15: Konzerte. — Wien, 16.15: Nachmittagskonzert; 20: Populäres Orchesterkonzert. — Zürich, 20.30: Hauskapelle.

Programm für morgen, Donnerstag.

Prag, 11.30, 12, 14, 17.45, 18.15, 20, 22: Nachrichten; 16.30: Nachmittagskonzert; 18: Deutsche Sendung Dr. Oskar Schürer: Kritik der modernen Kunst; 20.02: Orchesterkonzert; 21.30: Walzerkönig J. Strauß. — Brünn, 14.30, 18: Nachrichten; 19: Russische Lieber; 19.30: Konzert des russischen Balalaika-Orchesters. — London, 22.30: Tanzmusik. — Paris, 15.45: „Aber Erdbeben“; 16.30: Nachmittagskonzert; 20.30: Kammermusik. — Leipzig, 16 und 17: Nachmittagskonzert; 20: Das Loch in der Landstraße, komische Oper. — Breslau, 21: Lieber zur Laute. — München, 16.30: Nachmittagskonzert; 20.50: Abendkonzert. — Frankfurt, 16.30: Konzert; 18.45: Märchenabend für Erwachsene; 21.15: Weiterer bayrischer Abend. — Wien, 16.15: Nachmittagskonzert; 20.15: Orchesterkonzert des Wiener Symphonie-Orchesters. — Zürich, 15, 16, 20.15: Konzerte.

Die Gründungsfeier Roms gestaltete sich unter der bewährten Regie des faschistischen Regimes zu einem „Nationalfest“ höchst sonderbarer Art. Am 10 Uhr vormittags fand auf dem Kapitol ein Kolonialfest statt, bei dem der langjährige Vorkämpfer für den faschistischen Gedanken, Senator Corradini vor einem ausgewählten Publikum die Festsprache hielt. Nach Beendigung des Festaktes fuhr Mussolini in großer faschistischer Uniform, begleitet vom Gouverneur der Stadt Rom, im Auto nach dem Kolosseum, wo für ihn und ein „Gesolge“ zwischen dem Konstantin- und dem Titusbogen eine farbenprächtige Tribüne errichtet war. Dort nahm der neue römische Cäsar eine Generalparade über die Jugend Roms und die faschistische Garde der römischen Provinz ab. Längs der Straße zwischen dem Palatin und den Caracalla-Thermen waren nach wilhelminischem Muster Tausende von Schülern und Schülerinnen, Jugendwehr, Pfadfinder und studentische Korporationen mit ihren Banner aufgestellt. Nahe der Tribüne hatte eine Abteilung farbiger Kavallerie in afrikanischer Gewändern und ein Kamelreiterkorps Ausstellung genommen. Mit ungeheurem Jubel und mit der Faschistenhymne begrüßt, nahm der Diktator auf der Tribüne Platz und ließ sich zwei Stunden lang von der vorbeifließenden Menge feiern.

„Ein Märchentraum von schönster Wäsche“, eine Art Modenschau, war seit Wochen von einem geschäftstüchtigen Unternehmer in Berlin angepriesen worden. 300 junge hübsche Damen mit Pubertätscharme waren als „Mannequins“ engagiert, der Hungerkünstler Jolly, die neueste Attraktion von Berlin, sollte einen Vortrag über sein Hungersystem halten; eine Jazzband und zwei Boyer sollten für die Unterhaltung der Modenschaulustigen sorgen. Statt des erhofften Millionenerfolges stellte sich jedoch am Mittwochabend eine furchtbare Peite ein. Man zählte kaum acht zahlende Gäste, denen angesichts der gähnenden Leere angst und bange wurde und die sich dann ihr Eintrittsgeld wiedergeben ließen. Als der „Herr Direktor“ namens Cohen zur Auszahlung der Honorare von den engagierten Artisten und Mannequins gedrängt wurde, versuchte er fluchtartig das Lokal zu verlassen. Unter der Türe suchte er die Situation noch dadurch zu retten, daß er einem besonders energischen Mannequin eine Ohrpeige gab. Nun brach ein Sturm der Entrüstung unter den Mitwirkenden des „Märchentraumes“ aus, und die beiden Boyer näherten sich mit schlagbereiten Fäusten dem pleitegegangenen Unternehmer. Er wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

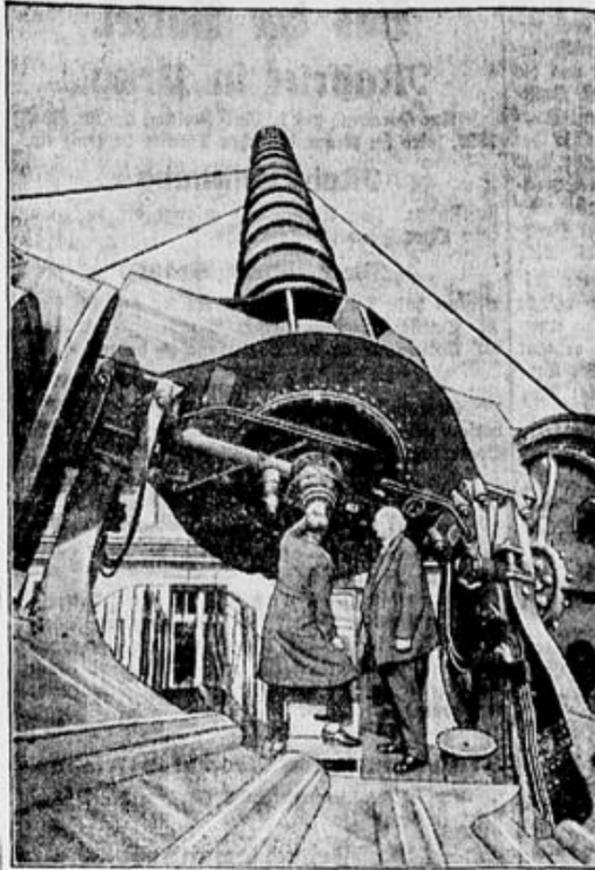
General von Stadelberg, der frühere Kommandeur der Leibgarde des Zaren, der im Weltkrieg eine russische Division befehligte, ist in New York, wo er die letzten Jahre verbracht, als Deserdant festgenommen worden. General von Stadelberg hatte als Mechaniker in der Metallindustrie der Vereinigten Staaten Beschäftigung gefunden und schließlich einen höheren Verwaltungsratsposten erreicht, der ihm gestattete, wieder ein neues Leben im alten Stil zu führen. Man beschuldigte ihn jedoch schließlich, einer reichen Witwe, in deren Haus er verkehrte, Wertpapiere im Betrage von 60.000 Dollars unterschlagen zu haben. So schritt die Polizei schließlich zur Verhaftung und entkandte mehrere Geheimpolizisten nach dem New Yorker Roosevelt-Hotel, wo der General wohnte. Als die Beamten im Zimmer erschienen, entschuldigte er sich, daß er noch nicht angekleidet sei und zog in einem Nebenraum seine Generalsuniform an. Mit liebenswürdigem Lächeln unterließ er sich mit den beiden Polizisten einen Augenblick und starb dann unter furchterlichen Krämpfen. Er hatte Strichnien angenommen, um seinem Leben ein Ende zu machen.

Gefährliche Bismarratten. Als man 1906 die Bismarratte, das verbreitetste Pelztier Nordamerikas, dessen Fell auch heute noch sehr geschätzt ist, nach dem Kontinent verpflanzte, um dem Massenbedarf an billigem und doch ungefärbtem Pelzwerk entgegenzukommen — wurden doch in Friedenszeiten etwa 7 Millionen Bismarratten jährlich verarbeitet, wobei als Hauptarbeitsplatz Marstrand bei Leipzig zu nennen ist —, ahnte man wohl kaum, daß von einer Domäne bei Prag, wo man die importierten Tiere an einem großen Teiche aussetzte, sich eine Tierart über jene Gegend ausbreitete, die angrenzenden Gebiete Bayerns und Sachsens ausbreiten werde, das nicht nur ein wüster Räuber von Wassertieren geworden ist, sondern das als angriffslustiger Feind des Menschen sich entpuppte. Während in Nordamerika dies an Flußrändern lebende Tier, das höchstens 60 Zentimeter groß wird (die Hälfte dieser Längeangabe bezieht sich auf den Schwanz), als scheu und furchsam bezeichnet wird, erfährt man jetzt beinahe gleichzeitig aus den Gegenden von Regensburg und Passau von drei Fällen, in denen Bismarratten Menschen angefallen hatten und nur nach mühsamen Kampf zu verschrecken waren. Diese Angriffe erfolgten nicht etwa in Wohnungen bei schlafenden Menschen, sondern zur Nachtzeit bei Fußgängern und Radfahrern. Die eine der Bismarratten scheute also nicht einmal das Licht der Fahrradlampe, während eine andere sich als Ueberfallsobjekt einen Gendarm erlor und so recht wenig Respekt vor der hohen Obrigkeit bewies. Leider ist das Pelzwerk dieser europäischen Bismarratten wertlos und so wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als auf die gründlichste Ausrottung dieses Tieres bedacht zu sein, das man vor zwei Jahrzehnten mit stolzer Hoffnung europaisierte.

Die Gesamtzahl der Automobile in der Welt, die der Personen- und Lastenbeförderung dienen, belief sich nach einer Zusammenstellung von R. Hennig in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ am 1. Jänner 1926 auf fast 26 Millionen. Fast vier Fünftel, nämlich nicht weniger als 77 Prozent entfallen davon auf die Vereinigten Staaten, nämlich 20 Millionen. Sonst besitzt nur noch England mehr als eine Million Kraftwagen, nämlich 1.474.000. Deutschland hat es noch nicht auf eine halbe Million gebracht. Doch geht dort die Zahl rasch in die Höhe, denn 1924 gab es in Deutschland erst 239.032, Neuzulassung 425.826 Autos. In Deutschland kommt ein Auto auf 150 Bewohner, in Frankreich auf 71, in England auf 60, in den Vereinigten Staaten auf sechs Bewohner. Nordamerika nähert sich bereits dem Zeitpunkt, wo bald jeder Erwachsene ein eigenes Auto besitzen wird. In dem langgestreckten Ort Long Beach ist es schon soweit, daß auf rund 69.000 Bewohner 41.260 Autos kommen, also fast zwei Kraftwagen auf je drei Köpfe.

Ein „Zahnpflegesim“ hat das „Zentralkomitee für Zahnpflege in den Schulen E. V.“ zur Reichsgesundheitswoche den staatlichen und städtischen Behörden der Zahnärzteschaft und den Lehrern der Berliner Schulen vorgeführt. Der Film heißt: „Des Menschen Zähne und ihre Pflege“ und ist von dem Generalsekretär des Zentralkomitees verfaßt worden. Der Film soll aufklärend bei der Schuljugend in Stadt und Land wirken und ist in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit auf die kindliche Psyche als Spielfilm verfaßt worden, der überaus spannend eine richtige sorgfältige Zahnpflege zeigt und beweist, wie vorbildlich man auf dem Gebiet der Schulzahnpflege arbeiten kann. Zahlreiche Bestellungen von Stadtdirektionen, Schulen und Wohlfahrtsvereinigungen auf den Film liegen bereits vor.

Wetterüberblick vom 27. April. Montag löste sich der dünne Wolkenschleier auf, so daß das Andauern des Sonnenscheins fast in der ganzen Republik länger war als Sonntag. Trotzdem führt der



Das längste Fernrohr der Welt.

Das Fernrohr der Treptower Sternwarte ist 21 Meter lang und ermöglicht eine 6000fache Vergrößerung. Bemerkenswert ist das Fehlen einer Kuppel, wodurch die Benutzung wesentlich erleichtert wird. — Prof. Archenholtz, der Leiter der Sternwarte, am Rohr.

Züdostwind bereits kühlere Luftmassen heran. Nur in Ungarn stieg die Nachmittagsstemperatur noch auf 26 Grad Celsius, sonst ergaben sich bloß solche von 20 bis 23 Grad; in den böhmischen Randgebieten betrug sie 18 bis 19 Grad. In den Nachmittagsstunden zogen mehrere lokale Gewitter von Südwesten nach Nordböhen; Gewitterregen von mäßiger Menge wurden aber nur am Fuße des Böhmerwaldes beobachtet (Klattau 2, Eger 7 Millimeter). Westböhen und die östlichen Länder blieben trocken. In der letzten Nacht gingen die Temperaturen im ganzen Staatsgebiete unter 10 Grad, in einzelnen Tälern unter 5 Grad, zurück. — Wahrscheinliches Wetter von Mittwoch: Wechselnd bis vorwiegend bewölkt, keine oder nur leichte Niederschläge, im ganzen ruhig, im Westen der Republik Temperatur wenig verändert, im Osten weitere Abkühlung.

Humor.

Fischlein. In der Religionsstunde hatte der Lehrer den Kleinen von der „Speisung der Biertausend“ erzählt, und gab ihnen auf, das loebliche Gebörte niederzuschreiben. Hönchen hatte wohl wieder nur mit den Ehren zugehört, und so fand der Lehrer am nächsten Tag in seinem Heft u. a. den Satz: „Es waren aber 4000 Menschen, und sie hatten nur noch sieben Brote und ein wenig Fischlein!“

Enger Gang. Wasle rumpelt Grien. Grien rumpelt Wasle. „Aus dem Weg“, brüllte Wasle, „ich weiche nie einem Pögel aus.“ — „Ich steh“, rüft Grien höflich zur Seite.

Das Abzeichen. Zum Arzt Dr. F. kommt ein deutscher Jüngling im Stahlhelme. Auf der Brust trägt er verschiedene Abzeichen. Der Arzt fragt, auf ein Hakenkreuz zeigend: „Was hat denn

dies zu bedeuten?“ Der Jüngling: „Ich bin Verwohlt.“ Der Arzt: „Aber dann sind Sie ja hier am falschen Ort. Der Tierarzt wohnt nebenan.“

Wozu viel schreiben? Putziger ist Kaufmann, ist aber auch fromm und möchte seinen Laden während des Osterfestes schließen. Dies muß er doch seiner wertigen Kundschast mitteilen; aber mit dem Schönschreiben hapert es etwas. Putziger sinnt. Plötzlich hat er's! Er nagelt eine Platte an die Ladentür und spricht gedankenvoll also: „Wenn die Tür zu ist, werden die Leute merken, daß das Geschäft geschlossen ist. Wenn sie die Platte sehen, werden sie wissen, wozu! Also wozu viel schreiben?“

Volkswirtschaft.

Die Konzentration in der tschechoslowakischen Eisenindustrie.

Der Tätigkeitsbericht des (Proger) Metallarbeiterverbandes in der Tschechoslowakischen Republik, der den Teilnehmern des vor einigen Tagen stattgefundenen Verbandstages vorlag, enthält die nachfolgende Darstellung der Konzentration der Betriebe in der Eisenindustrie der Tschechoslowakei:

Die außerordentlichen wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen zu einer Konzentration der Kräfte, die sich am deutlichsten zuerst in der Eisen- und Maschinenindustrie zeigte. 1923 verschmolzen miteinander die elektrotechnischen Betriebe, früher Kolben u. Co. in Prag mit der Böhmischnährischen Maschinenfabrik, und es entstand die Böhmischnährische-Kolben A. G. in Prag. Die Stodawerke, die bereits Betriebe in Bilfen, Königgrätz und Zmichow besaßen, gliederten sich die

Eisenwerke A. G. in Grabel bei Rokyhan, später die Werften in Komarno an und beteiligten sich finanziell an der Waffenfabrik in Brünn, die aus einem Staatsbetrieb 1924 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, wobei allerdings der Staat ebenso wie bei der „Telegrafia“ in Pardubitz die Mehrheit der Aktien besitzt. Ende 1925 gelang es den Stodawerken, sich die Automobilfabrik Laurin Klement in Jungbunzlau anzugliedern. Auch andere Unternehmungen führten Fusionen durch. So vereinigten sich 1924 die Firmen Brand und Quillier in Brünn und die Erste Brüner Maschinenfabrik. Vorher wurde die Fusion der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Wichterle und Kovatik in Profnitz durchgeführt und eine einheitliche A. G. geschaffen. Das gleiche geschah mit den landwirtschaftlichen Maschinenfabriken in Böhmen, wo die einheitliche A. G. Melichar und Umrath geschaffen wurde. Die Firma Siemens u. Schudert in Brattlava sicherte sich die Mehrheit des elektrotechnischen Betriebes der Firma „Emag“ in Mladá. Dieser Konzentrationsprozeß der tschechoslowakischen Maschinenindustrie ist noch nicht beendet, es wird wahrscheinlich zur Bildung zweier großer Gruppen kommen, die miteinander um die Macht ringen werden. Vielleicht, daß man auch vorher das alte Kartell der Maschinenfabriken erneuern wird, das infolge innerer Differenzen 1912 auseinandergegangen ist.

Exportkreditversicherung.

Während man bei uns das Heil der Industrie und Landwirtschaft einzig und allein in hohen Zöllen erblickt, hat Deutschland zu einem anderen Mittel der Industrieförderung gegriffen. Um den Exporteuren die Anknüpfung neuer Auslandsbeziehungen zu erleichtern, wurde die sogenannte Exportkreditversicherung ins Leben gerufen. Die Grundlagen der Organisation sind sehr einfach. Der Exporteur wird mit der Rechnungssumme seiner Warenverkäufe ins Ausland gegen einen Verlust aus diesen Verkäufen versichert. Die Versicherung ist ein Privatsgeschäft zwischen dem Exporteur und den Versicherungsgesellschaften. Die Versicherung deckt nur einen Teil des Ausfalles. Um die spekulative Ausnutzung der Organisation zu verhindern, geht von vornherein ein Drittel des Rechnungsbetrages und des Schadens zu Lasten des Exporteurs. Versicherung und Schadenhaftung lauten infolgedessen nur auf 66 2/3 Prozent des Rechnungsbetrages. Wenn der Schaden durch Zahlungsunfähigkeit verursacht ist, tragen Versicherungsgesellschaft und Reich den Schaden je zur Hälfte. Ist sie ein katastrophaler Fall (Revolution, Erdbeben, Krieg, Moratorium), so trägt das Reich den eintretenden Schaden (auch hier nur für zwei Drittel) ganz. Dieser Schadensleistung des Reiches dient der einmalig zur Verfügung gestellte Fonds von 10 Millionen Mark. Die Antragstellung der Exporteure erfolgt bei den Versicherungsgesellschaften, die jeden Fall einem Ausschuss zuleiten, in dem auch ein Regierungsvertreter sitzt. Erleichtert wird ferner das Geschäft dadurch, daß der Versicherte bei Abschluß der Versicherung einen Deduktionsschein bekommt, der ihm dabei helfen soll, bei einer Bank Kredite zur Durchführung des Geschäftes zu bekommen. Die Prämie beträgt im Durchschnitt 2 Prozent von zwei Dritteln der Gesamtforderung für einen Drei- bis Viermonatswechsel. Für jedes weitere angefangene Vierteljahr wird eine Zusatzprämie von ein Prozent erhoben.

Ergänzend muß noch gesagt werden, daß Geschäfte mit Rußland vorläufig ausgeschlossen sind, weil die Versicherungsgesellschaften jede Schadenhaftung in Rußland ablehnen. Für den Export in die anderen Länder jedoch wird diese neue Institution manches nützliche leisten.

Kleine Chronik.

Von sterbenden Völkern. ul. Man kann nicht gut behaupten, der Weiße habe den farbigen viel Blut gebracht. Wir wollen davon absehen, daß die vornehmsten Geschlechter der europäischen Zivilisation Branntwein, Schokolade und geschmackloser Land waren. Auch der erbarmungslosen Vernichtungskriege gegen die Eingeborenen sei nicht gedacht. Aber es gibt Völker, denen schon die bloße Berührung mit der weißen Rasse verderblich wurde. Namentlich die Bewohner der paradiesischen Eilande des Südpazifiks können die Europäer mit Zug und Recht als Bringer des Unheils betrachten. Wo die Weißen immer auch landeten, brachen verheerende Krankheiten aus, die Bevölkerung ging zusehends zurück, die heimische Kultur und Gesittung ward zerstört. Die Samitaner, ausgezeichnet durch körperliche Schönheit und Gesittung, schwinden dahin. Schon ist auf den Inseln ein bedeutender Geburtenrückgang zu beobachten, daneben eine sehr große Sterblichkeit an Tuberkulose, Masern und andern, von Weißen eingeschleppten Krankheiten. Nicht viel besser ergeht es den Bewohnern der Fidjis- und Tonga-Inseln; auch ihre Tage sind gezählt. Langsam fallen sie der europäischen Zivilisation zum Opfer, wenn auch nicht so schnell wie die unglücklichen Tasmanier, die auf restlichen Treibjagden von den englischen Kolonisten abgeschlachtet wurden. Neuerdings hat ein deutscher Forscher, F. Sarasin, eingehende Mitteilungen über ähnliche Vorgänge auf der großen französischen Südsee-Insel Neufelonia gemacht. Die Insel ist seit 1853 in französischem Besitz. 1885 — im Jahre der ersten Zählung — wohnten auf Neufelonia noch 25.976 Eingeborene. Im Jahre 1911 waren es nurmehr 16.902. Innerhalb eines Menschenalters hatte sich die Bevölkerung demnach um mehr als 30 Prozent vermindert. Die Abnahme war stetig, in den letzten Jahren allerdings nicht mehr so stark wie früher. Ein unmittelbares Erlöschen ist also nicht

mehr zu befürchten. Als Ursache der Abnahme kommen in Frage: Krankheiten, Tuberkulose, Lepra, Typhus, Pocken und Syphilis dezimierten die Bevölkerung furchtbar. Die Europäer schleppten wohl Zeichen ins Land, sorgten aber nicht für ärztliche Hilfe. Nicht einmal Schutzimpfung wurde angeordnet. — Alkohol, der in Massen eingeführt wird, wirkt nicht minder verheerend wie die Krankheiten. Abhilfe durch Einfuhrverbote zu schaffen, wäre wohl möglich, aber die französischen Importeure sträuben sich mit Händen und Füßen dagegen. Wer denkt dabei nicht an die skrupellosen Branntweinhändler der Vereinigten Staaten von Nordamerika! — Die verheerenden Wirkungen europäischer Zivilisation werden durch den Mangel an Verantwortungsgefühl bei den Eingeborenen verschärft. Der Wille zur Erhaltung der Rasse ist gering, Geburtenüberschub verbreitet. Die Geburtenziffer ist klein. Die französische Verwaltung unternimmt nichts, um dem Uebel Einhalt zu tun. Man läßt es vielmehr ruhig zu, daß zahlreiche Mädchen den mütterlichen Pflichten durch Dienstleistungen bei den Kolonisten entzogen werden. Sarasins Schilderungen geben ein trübes Bild von der Verantwortlichkeit, mit der noch jetzt Kolonialpolitik getrieben wird. Hoffen wir, daß seine eindringlichen Berichte auch in Frankreich gelesen werden.

Das moderne Babylon. ul. Die biblischen Erzähler berichten, der Menschheit kühnstes Werk, der Bau des Turms von Babel, sei mißlungen, weil der Herr die Sprachen verwirrete, „daß nicht einer verstehe die Sprache der andern“. Uneinigkeit, Trennung und Zerrissenheit in alle Richtungen der Windrose sei die Folge gewesen. Die biedereren Völker hätten es für undenkbar, daß Völker verschiedener Stammes und getrennter Sprachen friedlich nebeneinander leben und arbeiten könnten. Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ist die biblische Legende längst durch die Tatsache widerlegt worden, besonders eindrucksvoll, geradezu grotesk in New York. Die italienische Bevölkerung dieser Stadt ist stärker

als die von Venedig und Bologna zusammengenommen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, New York sei die fünftgrößte italienische Stadt. Die Zahl der Russen ist nicht geringer. Es gibt in New York Straßen, denen Sprache und Leben der angrenzenden Straße so fremd ist, als lägen die beiden Straßen in getrennten Erdteilen. In Neuorleans gibt es Stadtteile, in denen in der Hauptsache nur französisch gesprochen wird. Im Staate Nebraska sind ganze Gebiete von Norwegern besiedelt. Die Zahl der deutschen Ansiedlungen in der Union ist so groß, daß fünf Städtchen allein den Namen „Bismarck“ führen. Hier warten noch schwere Probleme der Lösung. Wird es der Union gelingen, die großen Massen der süd- und osteuropäischen Einwanderer der einheimischen Bevölkerung anzugleichen?

Die größte astronomische Linse. In Newcastile in England ist von der Sowjetregierung eine Linse für ein astronomisches Fernrohr bestellt worden, das in der Filiale der Potsdower Sternwarte, in Simons in der Arim, aufgestellt werden soll. Durch diese Linse, deren Durchmesser 1041 Millimeter beträgt, wird die bisher größte Linse im Observatorium von Yerkes bei Chicago, die einen Durchmesser von 1016 Millimeter hat, noch übertroffen. Freilich bleibt der Rekord in Riesensfernrohren einstweilen doch noch bei Amerika, das im Spiegelteleskop von Mount Wilson ein optisches Instrument besitzt, dessen Spiegeldurchmesser 2,50 Meter groß ist.

Ein umfangreiches Gräberfeld aus dem fünften nachchristlichen Jahrhundert wurde bei dem holländischen Ort Beilen durch Zufall entdeckt. 63 Gräber sind bisher geöffnet worden, die der Reihe nach untersucht werden sollen. Christen und Nichtchristen scheinen hier untereinander begraben zu sein. Einige Skelette tragen farbige Korallenketten um den Hals, bronzene Armbänder um die Pulse und an der Hüfte einen Dolch. Aufsehend liegt unter diesem Friedhof noch ein älteres Gräberfeld. Außerdem sind in unmittelbarer Nähe Reste eines großen römischen Hauses festgestellt

worden. Verschiedene Prähistoriker haben sich zu Forschungszielen nach Beilen gegeben.

Der heiße Hals und der Hengstschuß. Ein schreckliches Gefühl wenn man des Morgens vom Rasieren des Waders erwacht und aufstehen soll; besonders schrecklich, wenn man nach dem Rasierer greifen will, um ihn abzustellen und bei dem Herumdrehen merkt, daß man den Hals nicht bewegen kann, ohne heftige Schmerzen zu empfinden. Der Volksmund nennt das einen heißen Hals. Mindestens ebenso unangenehm ist es, wenn plötzlich ohne recht erkennbare Ursache im Kreuz und Rücken stechende Schmerzen auftreten, die bei jedem Waden- und bei dem Aufstehen als überaus heftig empfunden werden. Auch in der Ruhe hält der Schmerz an, der aber bei jedem Atemzug stärker in Erscheinung tritt. Der Name Hengstschuß rührt von dem Aberglauben her, daß der Kranke von dem Fieißschuß einer unsichtbaren Hexe hinterrücks getroffen worden sei. In beiden Fällen handelt es sich um eine rheumatische Erkrankung der Hals- und Schulter- bzw. der Rückenmuskulatur, für die man eine Erklärung — eine plötzliche vorübergehende Abkühlung — verantwortlich macht. Nicht nur in der älteren Jahreszeit, auch im Sommer kann man derartige Erkrankungen, wenn unverhofft kühle Tage kommen häufig beobachten. Glücklicherweise sind sie meist nur vorübergehender Natur, ohne Folgen zu hinterlassen. Allerdings besteht immer die Möglichkeit der unvorhofften Wiederkehr. Bei unerträglichen Schmerzen halte sich der Befallene im Bett auf und suche sich mit Eise stützendem Kissen die beste Lage auf. Heiße Umschläge, Thermoform, elektrisches Wärmelassen und Senfpflaster lindern die Schmerzen; auch Spirituose, salzhaltige Einreibungen werden empfohlen. Wenn der Arzt Spiritus erlaubt, so mache man davon Gebrauch und suche gleichzeitig unter Genuss von heißem Biertee oder heißem Zitronenwasser ordentlich zu schwitzen. — Gewöhnlich sind die stärksten Erscheinungen in ein bis zwei Tagen abgeklungen.

Verbandsrat der tschechischen Metallarbeiter. Dieser Tage fand in Prag der Verbandsrat des tschechoslowakischen Metallarbeiterverbandes statt, an dem auch in Vertretung des Komotauer Verbandes Abgeordneter Genosse Kaufmann teilnahm. Die Referate erstatteten die Genossen Sampl und Dunder, welche letzterer insbesondere über die Aufrichtung einer einheitlichen Organisation der Metallarbeiter in der Tschechoslowakei berichtete.

Das Ende der deutschen Desindustrie. Gemäß einer Meldung unseres englischen Bruderorgans, des „Daily Herald“, sind die Verhandlungen zwischen der Anglo-Persian Oil Company und der Deutschen Petroleum A.-G. (Deag) endgültig abgeschlossen worden. Wenigstens 40 Prozent der Einkäufe der Deag müssen bei der Anglo-Persian effektiviert werden. In demselben Maße nehmen die Engländer auch an der Verwaltung teil. Die deutsche Desindustrie ist auf diese Weise nahezu vollständig in die Hände der drei großen internationalen Konzerne — Standard, Shell und Anglo-Persian — übergegangen.

Prager Produktbörse. (Offizieller Bericht vom 27. April.) Die Börse war heute zahlreich besucht, das Geschäft jedoch bei beträchtlichem Angebot im allgemeinen mäßig. Die abgeschwächte Tendenz machte sich besonders am Getreidemarkte fühlbar. Die Nachricht, wonach der Weizen vom 1. Mai aufgehoben sein soll, verursachte einen Preisrückgang in Weizen und beeinflusste gleichfalls den übrigen Markt, so daß sich auch andere Getreidearten nur kaum behaupten konnten. Die Weizenpreise blieben unverändert; Mais tendierte ebenfalls flauer. Futtermittel unverändert, Heu und Stroh leicht befristet. Am Kolonialmarkt blieben die Preise von der Vorwoche aufrecht. Am Samenmarkt war infolge der vorgerückten Saison kein Geschäft. Fettpreise gaben etwas nach. — Es notierten in Kč: Böhmer Weizen, Prag 200—215, böhm. Roggen, Prag 128—130, böhm. Merzantigerste, Prag 135—140, Auswahlgerste, Prag 152 bis 155, Hafer, feuchter, Prag 135—138, Weißhafer, Prag 148—150, amerik. Patentmehl, Teilschen 3.55 bis 3.65, Weizenmehl C&S 3.70—3.75, Weizenbrotmehl Nr. 4 2.10—2.20, Roggenmehl 0/1 2.40—2.45, Gleichmehl 1 2.20, Weizengrieß 3.80—3.90, Reis Barma II, Teilschen 2.85—2.90, Reis Arracan, Teilschen 2.95—3.00, Reis Moulman extra, Teilschen 3.50 bis 3.55, Reis italienisch, poliert, Prag 4.20, Kaffee Rio 27.50—28, Santos 30—33, Quatemala 34.50 bis 38, Portoriko 37.50—39, Tee Souchong 54, Orange Pecco 58—65, Sarimandeln 34, Mandeln, gelbe 36, Rosinen 15—22, Rohm böhm. 10.70—11, Rümme böhm. 4.20—4.70, holländischer 5—5.25, Erbsen, grün 2.80—3.20, gelbe 1.75—2.20, Viktoria 2.50 bis 2.60, Linsen 3—4, Weißbohnen 1.30—1.70, Hirse 2.70, amerik. Fett, Teilschen 13.30—13.50, Fett, ung. Zyp 13.80—13.90, Ölfabrikation, Veredelung 30 bis 32, Mais, jugoslaw., Bratislava 104, Mais, rum., kleinformatig, Ederberg 117, Mais Cinquantino, Ederberg 119, La Plata, Teilschen 138, Heu, böhm., loses, Prag 70—75, Heu böhm., gepreßt, Prag 80 bis 82, Futterstroh, gepreßt, Prag 40—44, Stroh, gepreßt, Prag 45—50, Lanastroh, Prag 52 bis 56, Weizen- oder Roggenflocken infl. Sade, Veredelung 95—105, Malzblüte 95—105, Rapskuchen 150 bis 175, Weinfuchen 180—195.

Der Film.

Wieviel Kinos gibt es auf der Welt? Auf diese Frage gibt eine Statistik des „Wall Street Journal“ eine erschöpfende Antwort. Auf der ganzen Welt gibt es etwa 47.000 Kinos, von denen 16.000 bloß in Amerika sind. Von den europäischen Ländern führt Deutschland mit 3751 Kinos. Dann folgt Rußland mit 3500, England mit 3000, Frankreich mit 2100 und Italien mit 2200 Kinos. Die Tschechoslowakei hat nicht ganz tausend Lichtspielstätten.

Weiber, welche wir heiraten... Man tröste sich, wir heiraten solche Weiber Gottseidank nicht, was allerdings nicht verhindert, daß der Film nicht zu den schicklichsten Gesellschaftsfilmen zählt. Florence Dixon verkörpert die Hauptrolle, die lobelhaft erzogene, stolze Tochter eines vermögenden Papas. Die Tragik beruht nun darin, daß ihr Stolz unbegründet ist: sie ist eigentlich die Tochter des Kammerdieners, die in zarter Jugend von dem verwitweten und sich einsam fühlenden Herrn adoptiert worden ist. Sie weiß natürlich davon nichts, bestimmt sich aber auf Grund ihrer Erziehung zu aller Welt recht hochmütig und eingebildet, bis sie sich dann nach langem, aber sehr nett gebrauchten Hin und Her in einen Mann verliebt, den sie als Heizer kennen gelernt hatte. Die Fabel selbst ist verzwickelt, nett und sehenswert, doch der Wert des Stückes beruht auf etwas anderem. Es entrollt nämlich ein recht anschauliches Bild von den Zuständen der oberen Zehntausend, bzw. derer, die es sein wollen, ein Bild, das die innere Hohlheit, die verkehrte Erziehung und die eingebildete, aberne Selbstschätzung dieser Gesellschaftsklassen rückwärts aufdeckt.

Heimatlos. Dieser Fox-Größfilm eignet sich für uns nicht, da er einseitig von Voraussetzungen ausgeht, die wir gefühlsmäßig nicht erfassen können. Die Handlung spielt vor etwa 100 Jahren und stellt einen jungen Leutnant in den Mittelpunkt, der sich von einem Hochverräter geliebt, von seinem Vaterland, den Vereinigten Staaten, losläßt und es verläßt. Er wird vom Gericht — wie man annehmen würde — weder degradiert noch aus der Armee vertrieben, noch zum Tode verurteilt, sondern folgendermaßen bestraft: niemand darf vor ihm den Namen der Vereinigten Staaten aussprechen, nie mehr darf er den amerikanischen Boden betreten. Er wird daher auf ein Kriegsschiff gebracht und reist auf diesem und dann auf anderen jähren jahrein durch die ganze Welt herum. Die Gnaden-

gesuche und Bitten seiner Mutter und seiner Braut bleiben unerhört und trotzdem er sich bei zwei Gelegenheiten todesmütig erweist, wird er nicht begnadigt. Seine Mutter stirbt, er wird alt und als es endlich seiner „Braut“ doch gelingt, vom Präsidenten Lincoln die Begnadigung zu erreichen, ist es zu spät: sie stirbt am Meeresstrand im Anblick des nahenden Schiffes und zu gleicher Zeit gibt auch er die Seele auf. Der mit zarter Poesie herzerregend gebrauchte Schluß verdient ein wenig, kann aber doch nicht über die Schallheit der patriotischen Handlung hinweghelfen.

Max Reinhardt und Amerika. In letzter Zeit ging durch die Presse die Meldung, Max Reinhardt sei von der amerikanischen Filmindustrie nach Amerika (Hollywood) gewonnen worden, wofür er laut Vertrag schon im Herbst abreisen sollte. Der Berliner „Film-Kurier“ widerlegt diese Meldung: Max Reinhardt habe weder einen Antrag erhalten, in Amerika Filme zu drehen, noch denke er daran, seine künstlerische Kraft zwischen Theater und Film zu teilen. Wahr sei lediglich, daß er im September, Oktober einige Stücke im „Deutschen Theater“ inszenieren wird, und im Dezember auf zwei Monate nach New York gehen wird.

Ein neuer Tarzan-Film. F. W. M. hat die Rechte der letzten Tarzan-Fortsetzung, „Der goldene Löwe“ zur Verfilmung erworben.

Die elf Schilfischen Offiziere werden von der Berliner Jsa auf die Weinwand gebracht werden.

Kunst und Wissen.

Prager Konzertsaal.

Die letzte Konzertperiode in den Prager Konzertsälen zeichnete sich ausnahmsweise nicht nur durch Mannigfaltigkeit, sondern auch Gediegenheit der Veranstaltungen aus. Instrumentalisten, Sänger und Kammermusikanten kamen in gleicher Weise zu Worte. Den meisten Zuspruch des Publikums fand das Konzert des tschechischen Geigers Rubelitz und eine Konzertmatinee des deutschen Kammermusikvereins. Jener ist seit je der erklärte Liebling der Prager, während dieser seit Jahrzehnten über eine ungewöhnlich zahlreiche Gemeinde treu anhänglicher Mitglieder verfügt. Rubelitz zeigte in seinem Konzerte, daß er immer noch der unübertreffliche Virtuose seines Instrumentes ist, das er mit vorklaffender absoluter Sicherheit im Technischen und unerschütterlicher Fingersicherheit im Meisterlichen und unerschütterlichen das bei Rubelitz auch mit den reiferen Jahren nicht stärker geworden. Auch sein diesmaliges Programm war nicht einwandfrei. Ein Künstler, der ein Priester seiner Kunst sein will, darf der Beethovenscher „Kreuzer“-Sonate nicht ein Konzert von Bruch nachfolgen lassen, wenn er es auch noch so schön und überzeugend wiedergeben vermag. Im deutschen Kammermusikverein spielte das Amar-Sindemith-Quartett, dessen ausgezeichnete künstlerische Qualitäten man von wiederholten früheren Gelegenheiten her kennt. Die Pianisten brachten diesmal zwei Werke der klassischen Kammermusikliteratur (je ein Streichquartett: von Schubert und Mozart) sowie ein neuzeitliches Streichtrio ihres Bratislauer, des erfolgreichen deutschen Neutöners Paul Hindemith, zum Vortrage. Im großen Saale der Produktbörse gab es ein erfreuliches künstlerisches Wiedersehen mit dem einstigen Baritonisten unseres deutschen Theaters Max Klein und seiner Gattin, der ehemaligen Soubrette unseres Opernensembles Steffi Medler. Max Klein sang Lieder und Balladen von Schubert und Loewe. Stimmlich hat dieser ebenso intelligente wie kunstfertige Sänger gegen früher bedeutend zugenommen und namentlich durch die dramatische Größe und Ausdrucksstärke seines Organes überrascht; im Vortrage ist er der gleiche, das Lied bis ins kleinste Detail ausschöpfende Meisterfänger geblieben, als den wir ihn früher auf dem Prager Konzertboden schätzten. Aber auch Frau Medler erwies sich als ausgezeichnete Konzertsängerin, deren schöne, silberne Sopranstimme insbesondere in den mit echtem Gefühl gesungenen „Bratiliern“ von Cornelius eindringlich zur Geltung kam. Zum Schluß sang das Künstlerpaar eine Reihe schöner und wirkungsvoller Duette. Ein Genuß für sich bei diesem Lieder- und Duettabend war die meisterhafte Klavierbegleitung Alexander Zemlinsky's. Zwei Stunden köstlicher musikalischer und literarischer Unterhaltung verdanke man den Brüdern Jaroslav und Peter Krizka, die einen Abend eigener Schöpfungen unter dem Titel „Humor in Lied und Poesie“ veranstaltet hatten. Die glänzende musikalische Charakterisierungslust des Komponisten Jaroslav Krizka, der seine Töne mit Vorliebe der Natur und Tierwelt ablauscht und für Gemüt und Fühlen der Menschen immer den richtigen Ausdruck findet, kam auch in den Gesangsnummern dieses Konzertes zur Geltung. An der Sängerin Sejal hatte der Lieddichter eine ideale Interpretin seiner Kunst. Fehl am Orte im Prager Konzertsaal war diesmal ein amerikanischer Pianist namens Walter D. Bert. Weber sein technisches Können, noch die langweilige Art seines Vortrages berechtigten ihn zu einem Auftreten in Prag, dieser gerade an Pianisten und Pianistinnen so gesegneten Musikstadt. c. j.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters.

Heute Mittwoch halb 8 Uhr „Die Geisha“. Donnerstag „Der Selige“, „Brüderlein sein“, „Die schlimmen Buben“. Freitag 1/8 Uhr „Maireifestvorstellung“, „Die verkaufte Braut“. Samstag geschlossen. Sonntag halb 3 Uhr Gastspiel Verberik „Mama Pelikan“. 7 Uhr „Figaros Hochzeit“. Montag „Eugen Onegin“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag „Frau Pidin Audienz“. Samstag geschlossen. Sonntag abends halb 8 Uhr „Frau Pidin Audienz“.

Aus der Partei. Maifeier in Prag.

Am Vorabend des 1. Mai, Freitag, den 30. April 1926, wird im Neuen deutschen Theater in Prag eine **Mai-Vorstellung** stattfinden. Zur Aufführung gelangt die vollständige Oper Friedrich Smetanas **„Die verkaufte Braut“**.

Beginn halb 8 Uhr abends. — Karten sind bei Gen. M. Deutsch, Graben (kleiner Bazar) und am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse zu haben.

Samstag, den 1. Mai 1926, vormittags 10 Uhr, versammeln sich die Genossinnen und Genossen im Saale des „Goldenen Kreuzes“ (Melanzanka) zur **Fest-Verammlung.**

Die Maifestrede wird Genosse Rudolf Fischer aus Prag halten. — Mitwirkend: der Gesangsverein „Gutenbergs“. **Genossinnen und Genossen!** Beweiset durch zahlreiche Besuch der Versammlung Euer Entschlossenheit für den Kampf um die Erringung der Macht der Arbeiterklasse in aller Welt und damit der Beseitigung der unwürdigen Gesellschaftszustände von heute.

Localorganisation Krocchlab-Bladno. Am 1. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Zur Post“ in Krocchlab

Mai-Festversammlung. Redner: Genosse Siegl, Prag.

Bereinsnachrichten.

Böhmerwaldhilfe. Das Hilfskomitee für die Arbeitslosen des Böhmerwaldes gibt bekannt, daß die bei der deutschen Bevölkerung von Groß-Prag eingeleitete Sammelaktion für Kleider und Wäsche am 30. April abgeschlossen wird. Es wird gebeten, Spenden bis zu diesem Tage im Lokal des Hilfskomitees Prag II, Smetachlagasse 22, 3. Stock, abzugeben. Da in der nächsten Zeit auch die Geldsammlungen beendet werden, wollen Einzahlungen für die Hilfsaktion so bald wie möglich bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen oder bei der Böhmisches Unionbank auf das Konto der „Böhmerwaldhilfe“ vorgenommen werden.

„Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Prag. Frühlingsfest im Libochal, veranstaltet von den Prager „Naturfreunden“. Auf einer Anhöhe der Drischafst Schloß bei Liboch hat die Prager Gruppe ihr Feiernheim, mit einer Radio-Station, einem großen Spielplatz, Badanlage. Dortselbst treffen sich am 2. Mai zahlreiche Naturfreunde zu fröhlicher Unterhaltung, unternehmen von dort kleinere Ausflüge in die Umgebung und kehren dann abends frisch und munter nach Prag zurück. Wer mittun will, melde sich bei der Maifeier und komme Sonntag früh um 6.15 zur Abfahrt nach Vokovice

Genossen leset u. verbreitet den Sozialdemokrat

Herausgeber Dr. Ludwig Egeh.
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riehnert.
Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag.
Für den Druck verantwortlich: D. Holl.

Allen Genossen u. Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten

Nordböhmisches Druck- und Verlags-Anstalt Gärtner & Co., Bodenbach a. E. G. m. b. H.

Großbuchdruckerei, Stereotypie, Verlag, Buchbinderei, neueste Satz- und Gießmaschinen mit einer Tagesleistung von 500.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen, Fernsprecher Nr. 271, Postfach Nr. 127, 643

auf den Masarckbahnhof. — Die Partie Naturfreunde, welche schon am Samstag fährt, sammelt sich um 16.40 am Denisbahnhof: Fahrt nach Liboch. Quartiere sofort anmelden bei Gen. Risch. — Vertreibung am Mittwoch, 28. April, Cafe „Nizza“.

Turnen und Sport. Zum Kreis-Arbeiterfest in Teplig-Schönau.

Genossen und Genossinnen! Soll zu Pfingsten d. J. anlässlich des Kreis-Arbeiterfestes die Organisation ohne Störung funktionieren, dann ist folgendes von allen Genossinnen und Genossen zu beachten:

Extrazüge. Laut einem Erlasse kann die Bahnverwaltung zu den Pfingstfeiertagen Extrazüge verweigern, wenn zu spät um sie angefordert wird. Die Begründung liegt in der gesteigerten Frequenz an diesen Tagen. Deshalb muß jeder Partei-, wie Turnbesitzer, sofort bekanntgeben, ob er mit Sonderzug kommt oder nicht. Die Meldungen sind an Genossen Alois Ullmann, Auffig, Marktplatz 11 zu richten. Es wäre von Vorteil, wenn die Genossen schon Samstag abends nach Teplig die Reise antreten. Mehrkosten sind damit nicht verbunden, da für genügend Nachtquartiere Vorkehrung getroffen ist. Wir bitten daher die Turner und Partei, eventuell im Einvernehmen, sofort zu melden, ob Extrazug benötigt wird, und ob die Ankunft schon für Samstag eingerichtet werden kann.

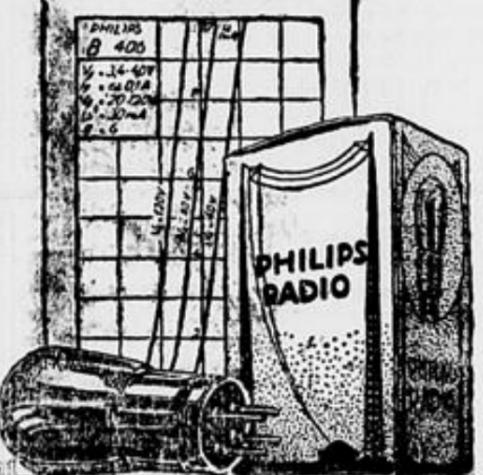
Meldebogen. Jede Organisation und jeder Turnverein soll heute bereits im Besitze der Frage- und Meldebogen sein. Wo dies noch nicht der Fall ist, ist bei der Bezirksorganisation zu urgieren. Meldebetermine einhalten! Quartiermeldungen sind bis 10. Mai einzusenden, während die Wettturner ihre Meldung bis 1. Mai einzuschicken haben. Nach diesen Terminen einlaufende Meldungen werden keine Berücksichtigung finden. Auch die eventuelle Nichtteilnahme ist zu melden.

Plakate. Zur Reklame für unser Fest gehen den Vereinen durch die Bezirke die Festplakate zu. Turnvereine erhalten sie direkt. Die Plakate sind nicht an den öffentlichen Plakatsäulen anzubringen, da sie dort nur kurze Zeit affigiert bleiben, sondern in Geschäften, Gastlokale, Betrieben und an sonstigen Stellen, wo viele Menschen verkehren. Festplakate folgen in einigen Tagen.

Briefverschlusmarken. Diese gehen gleichfalls durch die Bezirke den Vereinen und Organisationen zu. Wir bitten aber, diese Marken unter den Genossen und Genossinnen aufzuteilen, damit möglichst viele in Betrieb kommen. In den nächsten Tagen soll jeder Postkarte und jeder Brief, der von einem Parteigenossen versandt wird, eine Verschlusmarke tragen. — Plakate wie Verschlusmarken sind jetzt bei den Zusammenkünften zum 1. Mai oder bei der Mailwanderung den Genossen zu übermitteln.

Nochmals ersuchen wir zu beachten: Meldungen wegen Extrazügen und Teilnehmermeldungen sofort einsenden und für eine rege Agitation für das Fest überall besorgen!

Reklamationen oder Auskünfte durch Genossen Eouard Erlacher, Weiskirchitz, Teplitzerstr. 287. Der Festausschuß.



DIE BESTE LAMPE FÜR NIEDERFREQUENZVERSTÄRKUNG

PHILIPS RADIO B 400.

VERWENDEN SIE IN IHREM VIERTLAMPENAPPARAT ZWEI A 410 UND ZWEI B 406.

Bad Bohdaneč

heilt Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenleiden. — Berühmte Moorbrüden. — Radioaktive Quelle. — Tausende Dankschreiben. — Modernst eingerichtet. — Riesiger Park und Wälder. — Allen Bevölkerungsschichten zugänglich.

SAISON-BEGINN AB 3. MAI. Prospekte gratis.